Bekanntmachung.

Die städtische Trinkwasserleitung betr.

Die immer mehr überhand nehmende massenhafte Vergeudung des städt. Leitungswassers hat sich in der Weise fühlbar gemacht, daß bereits Wassermangel eingetreten ist. (Die zufließende Wassermenge sollte jedoch für 10,000 Einwohner genügen.)

Unter solchen Umständen sind wir veranlaßt, den Wasserabnehmern den § 11 der Satzungen für die Wasserabgabe ernstlich einzuschärfen und namentlich darauf aufmerksam zu machen, daß es Abonnenten, welche keinen Wassermesser haben, untersagt ist:

1. Das beständige Laufenlassen der Zapfhahnen (zur Kühlung von Milch, Butter, Bier rc.).
2. Die eigenmächtige Anbringung von Ueberleitungen durch Schläuche oder Röhren.

Das Aufsichtspersonal ist strenge angewiesen, vorkommende derartige Verstöße rücksichtslos zur Bestrafung (**Strafe im Wiederholungsfalle bis zu 50 Mk. event. Anbringung eines Wassermessers oder Abschließung der Zuleitung**) anher zur Anzeige zu bringen.

Emmendingen, 4. Juli 1906.

Der Gemeinderat:
A. Rehm.

Brennholz- und Stangenversteigerung.

Aus den **Hochwaldungen** der **Stadt Freiburg** im Breisgau werden versteigert am

Dienstag, den 10. Juli ds. Js. vormittags 9 Uhr

in der **Waldseewirtschaft** bei Freiburg:

Aus dem Sternenwald: 4 Ster buchenes, 150 Ster tannenes, 13 Ster eichenes Scheitholz, 47 Ster gemischtes Prügelholz und 14 Ster Reisprügel. (Lagerplatz: beim Schützenhaus. Hutbezirk des Waldhüters Heizler b. Schiff.)

Aus dem Ottilienwald: 122 Ster buchenes, 68 Ster tannenes, 65 Ster eichenes, 220 Ster gemischtes Scheitholz, 14 Ster tannenes, 10 Ster eichenes, 358 Ster gemischtes Prügelholz und 118 Ster gemischte Reisprügel. (Lagerplätze: Hirzberg—Ottilienfahrstraße, oberer Holzabfuhrweg. Hutbezirk des Waldhüters **Roth** bei der Kartaus.)

Aus dem Birkenreuthe Wald (bei Kirchzarten): 267 Ster tannenes, 38 Ster eichenes Scheitholz, 80 Ster tannenes, 5 Ster eichenes Prügelholz und 23 Ster Reisprügel **Stangen:** 70 Baustangen II., 70 Hopfenstangen I., 90 II., 120 III., 180 IV. und 120 Rebstecken II. Kl. (Hutbezirk des Waldhüters **Baisch** in Birkenreuthe).

Aus dem Valentinswald und Illenberg: Stangen: 20 Baustangen II., 45 Hagstangen, 290 Hopfenstangen II., 275 III Kl. und 265 Bohnenstecken. (Lagerplätze: Sohldobel, Weilersbachdobelholzplatz, oberhalb St. Valentin, Luisenfahrstraße 3 km. Hutbezirk des Waldhüters Siegwarth in Günterstal.)

Aus dem Bohrer: Stangen: 135 Hopfenstangen II., 244 III Kl. (an der Schauinslandfahrstraße km 0,8. Hutbezirk des Waldhüters Schlupf in Bohrer).

Die genannten Waldhüter zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Oeffentliche Versteigerung

Mittwoch, 11. Juli 1906, vorm. 10½ Uhr, werde ich in **Keppenbach** beim **Gasthause zum gr. Baum** im Auftrage des **Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dreifuß** die zur Konkursmasse des Wagners **Joh. Georg Heß** gehörigen beweglichen Gegenstände gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Schreibbureau, 1 Fahrrad, 4 Weinfässer, 1 Fleischgeschirr, 1 Hobelbank, 1 Haufen Dung, 1 Nußbaumstamm, eine große Partie Nutzholz für Wagner als Naben, Felgen, Speichen, Schwingen, Flöcklinge, 19 Buchenstämme 2. Kl. 11.60 m und verschiedenes.

Emmendingen, den 8. Juli 1906.

2720 Thomann, Gerichtsvollzieher.

Todes- Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter 2717

Anna Maria Gutjahr
geb. Schwaab

im 90. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gutjahr.

Kollmarsreuthe, den 7. Juli 1906.

Die Beerdigung findet heute Montag, nachmittags 2 Uhr statt.

Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Zum Likör ansetzen

empfiehlt: 2694
Zwetschgenwasser, hochfein, zu 1.50 und 2.— Mk.
Pflaumenwasser " . . . . zu 1.20 "
Rebweintrester " . . . . " 1.20 "
Obst- und Rebweintrester, gewöhnlich, 1.— "
Obsttresterbranntwein . . . . —.90 "
Starken Weinhefenbranntwein, hochf., 2.50—3 Mk.

M. Limberger, Emmendingen.

Nigrin giebt jeder Art Schuhzeug prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Garbenstricke

bei Seilermeister **Sütterlin**, Emmendingen, Karl Friedrichstraße. 2638

Hausverkauf.

In **Emmendingen** in angenehmer Lage, ein neues Haus mit Hof, worin man ein größeres **Flaschenbier- und Kolonialwaren-Geschäft** betreiben kann, zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten unter **B. 2683** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe.** 2710

Bims die Händ' mit Abrador

Franz Schneiders ächt
russischer Knöterichtee
mit Schutzmarke „Johannes"
ist ein uraltes tausendfältig erprobtes einfaches und billiges Hausmittel u. ein Vorbeugungsmittel bei den Erkrankungen der Luftwege. 2185
Alleinverkauf für Emmendingen:
W. Reichelt.

Kommissionen

nach

Kenzingen

besorgt für die Orte **Bleichheim** und **Wagenstadt** gegen geringe Vergütung.

Abgang in Bleichheim täglich um halb 1 Uhr nachmittags.

Ludw. Zähnle,
Schneidermeister,
Bleichheim.

Annahmestelle für Wagenstadt: Gasthaus zum Hirschen.

Adler-Motorräder

gebrauchte, sehr gut erhaltene, billig zu verkaufen.

Adolf Gerteis, Freiburg
160 Kaiserstraße 160.

Käse.

Limburger 37—45 Pfg., Erntekäse, halbfette, 50—54 Pfg., Stangenkäse 40—48 Pfg., Emmentaler 100 Pfg das Pfd., sowie feinste Tafelbutter off. von 9 Pfd. ab gegen Nachn.

Ludw. Held, Leutkirch, Allg.

Zu verkaufen:
Gute Nutz- und Arbeitskuh,
prämiiert, mit Kuhkalb, sowie eine **Kuh**, 40 Wochen trächtig (unter beiden die Wahl) bei 2690
Jak. Martin Schmidlin Wwe., Bischoffingen a. K.

Zu verkaufen ein neuer, leichter
Federbritschenwagen.
J. G. Grafmüller, Schmiedmeister Emmendingen.

!!!

Reiselektüre

finden Sie in großer Auswahl bei der
Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Kürschners Bücherschatz pro Band 20 ₰
Engelhorns Illustrierte Romanbibliothek pro Band 50 ₰, geb. 75 ₰
Jul. Vernes Reiseerzählungen pro Band 75 ₰
u. s. w. u. s. w.

Blasenleiden

beseitigt selbst in veralteten Fällen **Dr. med. Banholzer's „Hernia-Tee"** 1933
fol. uv. urs.: herb. hern.
2 Pakete Mk. 1.—. Erhältlich in den Apotheken, wo nicht, direkt durch die chem. Fabrik Dr. Banholzer & Häger, G. m. b. H., München.
Vertreter gesucht!

Rat und Weg zur Ehe
ohne Vermehrung der Sorgen durch Treu's Bücher: Mittelalter u. Aufklärung, Mk. 1.50.
Verlag Ernst Fiechtner,
2262 Dresden-A. 203.

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme an unserm schweren Verluste sagen wir herzlichen Dank.

Freiburg i. Br., 8. Juli 1906.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen: 2718

Prof. Ernst Roos.

Sie finden !

Billige **Wasch-Anzüge** :: bei Feldmann
Billige **Wasch-Blusen** :: :: bei Feldmann
Billige **Wasch-Hosen** :: :: bei Feldmann
Billige **Leinen-Joppen** :: :: bei Feldmann
Billige **Lustre-Joppen** :: :: bei Feldmann
Billige **Sommer-Anzüge** :: bei Feldmann
Billige **Touristen-Anzüge** bei Feldmann
Billige **Sport-Anzüge** bei Feldmann

in grosser Auswahl und bekannt guten Qualitäten. 2605

Gustav Feldmann & Co.
Telefon 248. **Freiburg, Kaiserstrasse 112.** Telefon 248.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Branntweine

zum 2719

Ansetzen von **Likör**
per Liter 70, 80, 90 Pfennig
bis zu den feinsten Qualitäten empfiehlt

Aug. Hetzel, Emmendingen.

Berger's Charlotte-Schokolade
Elite-Marke

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 ₰ an
Gold-Tapeten von 20 ₰ an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 433. 625

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Freundlich geräumige
Wohnung

(3 St.) bestehend aus 3 Zimmern evtl. auch nur 2, sowie Küche nebst allem Zubehör auf 1. August oder später zu vermieten. 2682

Zu erfragen
Hochburgerstraße 37, 1. St.
Emmendingen.

Bäcker gesucht.

Ein der Lehre entlassener Bäcker, nicht über 18 Jahre alt, mit gutem Zeugnis versehen, findet bis Ende Juli 1906 Stelle.

Zu erfragen bei
B. Kornmeier, Zellerstr. 37,
Offenburg, Baden.

Ebendaselbst kann ein
ordentlicher Junge
in die Lehre treten. 2659

Jüngerer
Knecht
gesucht

per sofort gegen gute Bezahlung von
Karl Erk, Weinhandlung,
2678 **Oberbergen a. K.**

Kräftiges, williges
Mädchen

zum sofortigen oder späteren Eintritt für Hausarbeit gesucht. Lohn 90 M im Vierteljahr. 2599

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Ein kräftiges
Mädchen
sucht Stelle

wo es sich im Kochen mehr ausbilden kann. 2695

Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Wohnung
zu vermieten

auf Monat August oder 1. Oktober mit einem Zimmer und Küche im 1. Stock und sämtlichem Zubehör. 2699

Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 3.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. per Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt und Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 158 — Emmendingen, Dienstag, 10. Juli 1906 — **40. Jahrgang**

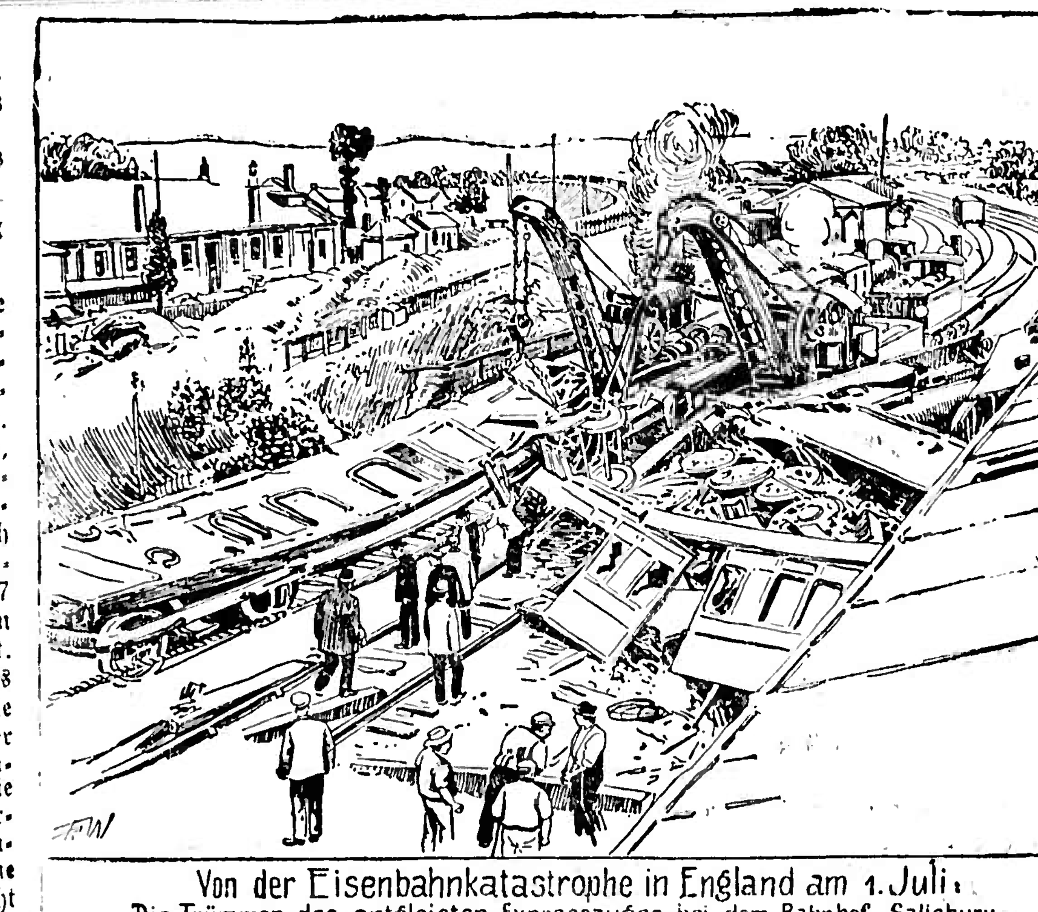
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag.

Tageskalender.

10. Juli (kath. u. evang.: 7 Brüder).
1872. Vertreibung d. Jesuiten aus Deutschland.
1890. Lustspieldichter Karl Görlitz in Berlin †.

Zum Eisenbahn-Unglück bei Salisbury.

Bekanntlich hat sich in der Nähe des Bahnhofes Salisbury in England einer der furchtbarsten Eisenbahnunglücksfälle ereignet, die England bisher überhaupt je erlebt hat. Es entgleiste dort der Expreßzug, der die mit dem Dampfer „New-York" der American-Linie bei Plymouth gelandeten Passagiere nach London bringen sollte. Die Gesamtzahl der Toten betrug 29 von 47 Passagieren, fast alle übrigen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Wir haben unseren Lesern bereits davon Mitteilung gemacht, wie dieses Unglück passierte. — Unser heutiges Bild läßt die Katastrophe deutlicher erkennen, wie sie Worte überhaupt zu schildern vermögen. Die Wucht des Zusammenpralls und der Entgleisung muß eine entsetzliche gewesen sein, und vielleicht sind diejenigen, die sofort ihr Leben einbüßten noch weniger zu beklagen wie die, die an ihren schweren Verletzungen hoffnungslos darniederliegen.



Von der Eisenbahnkatastrophe in England am 1. Juli.
Die Trümmer des entgleisten Expresszuges bei dem Bahnhof Salisbury

Kaiser Wilhelm und König Haakon.

Drontheim, 8. Juli. Der deutsche Kaiser ist an Bord der „Hamburg" heute nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen. Die Fahrt der „Hamburg" von Bergen nach Drontheim fand bei bestem Wetter und ruhiger See statt. Während der Ueberfahrt nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts entgegen, und Oberstleutnant Dickhut hielt einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. An Bord ist alles wohl. Hier begab sich Konsul Jenssen sogleich nach Ankunft der „Hamburg" an Bord. Kurz nach der Ankunft des Kaisers begab sich König Haakon auf das Kaiserschiff, begleitet von Hofmarschall Rustadt, Hauptmann Petersen, dem Gesandten in Berlin, v. Ditten, sowie den Kaiser Wilhelm attachierten Herren, General Krogh, Oberst Preuß und Hauptmann Hoeyer-Ellessen. Kaiser Wilhelm in norwegischer Admirals-Uniform mit dem Löwenorden und dem Großkreuz des Olafordens empfing den König, der Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, am Fallrepp des Schiffes. Der Empfang war äußerst herzlich. Die Monarchen umarmten und küßten einander wiederholt. Beim Empfang salutierten die Schiffe und die Musik spielte die norwegische Nationalhymne. Kaiser Wilhelm und König Haakon begaben sich sodann in die Kajüte der „Hamburg", wo sie längere Zeit verweilten und fuhren darauf, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, an Land. Nach dem Abschreiten der hier aufgestellten Ehrenkompagnie fuhren die Monarchen nach dem Stiftshof, wo der Kaiser von der Königin begrüßt wurde. Um 5 Uhr kehrte Kaiser Wilhelm, dem die Bevölkerung überall begeisterte Kundgebungen bereitete, an Bord der „Hamburg" zurück.

Tibet, das verschlossene Land.

Als die Kunde von dem Vordringen der englischen Expedition nach Tibet und ihr Einzug in Lhassa, dem Rom Tibets, in Europa vor einigen Jahren bekannt wurde, freute sich vor allem die wissenschaftliche Welt in der Annahme, daß europäischen Reisenden es nunmehr ermöglicht sein werde, das in geographischer und ethnographischer Hinsicht noch fast unbekannte Land zu erforschen. Am meisten freute sich der bekannte Asienreisende Dr. Sven v. Hedin, der auf seiner letzten Reise zweimal vergeblich den Versuch gemacht hatte, verkleidet in Tibet einzudringen. Er wurde beide Male erkannt und über die Grenze zurückgeschafft. Am 16. Oktober 1905 hat sich Sven v. Hedin von neuem auf eine Reise begeben, die ihn u. a. auch nach Tibet führen sollte. Seine Hoffnung ist jedoch von neuem zunichte geworden. Wie die Regierung im Unterhause kürzlich mitgeteilt hat, ist dem Reisenden die Erlaubnis, vom britischen Gebiete aus nach Tibet zu gehen, verweigert worden. Die britische Regierung habe aus Gründen der Politik beschlossen, daß es nicht einmal britischen Reisenden gestattet werden könne, Tibet zu erforschen, und was englischen Staatsangehörigen verweigert worden sei, könne natürlich und unvernünftigerweise nicht Ausländern zugestanden werden. Ueberdies bestehe kein Anlaß, zu glauben, daß die tibetanische Regierung Pässe zu bewilligen geneigt sei. Dem Verbote, das im wissenschaftlichen Interesse höchst beklagenswert ist, liegen ohne Zweifel militärische Erwägungen zugrunde. Man will offenbar verhindern, daß Aufklärungen über strategisch wichtige Punkte des Landes erfolgen.

Badischer Landtag.

119. Sitzung der zweiten Kammer.

Karlsruhe, 9. Juli. Abg. **Breitner** berichtet über die Anforderung für Fortführung der Wiederherstellungsarbeiten am Heidelberger Schloß. Der Otto-Heinrichsbau sei das Juwel im Rahmen der Schloßbauten, aber auch das Schmerzenskind. Die Regierung habe keine Arbeit und Mühe gescheut, unter dem Gesichtspunkte der dauernden Erhaltungsmöglichkeit ihre Vorschläge zu machen. Die Kommission halte die Frage noch nicht für spruchreif, beantrage deshalb Ablehnung der Anforderung und Erlassung eines neuen Preisausschreibens. Abg. **Wilckens**: Heute stehe man einer mächtigen Bewegung der weitesten Volkskreise gegenüber, auf die die Regierung achten müsse. Die Heidelberger Schloßfrage sei

Der verstorbene Prokurator.

Dem Französischen nacherzählt.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Nun! nun! mein Lieber, ich fürchte sehr meine Ansicht gewechselt zu haben."

Bei dieser Antwort entschlüpfte dem Kapitän ein Ausruf, der in den wenigen Worten die laxe Moral der damaligen Zeit kennzeichnete:

„Ist es möglich," rief er. „Man sagt doch, die Marquise sei sehr reich und sehr freigebig?"

„Peuh! es ist dies die Stellung des Vogels auf dem Ast, und ich habe beschlossen, mich noch etwas solidem umzusehen," erwiderte der Chevalier, vom Tisch aufstehend und sich an's Kamin setzend.

Hannibal stand gleichfalls auf und folgte ihm, mit polterndem Tone sprechend:

„Lieber Freund, sie sind diesen Abend sehr ernst und in der Regel wird man ernst, wenn man kein Geld mehr hat."

Ohne ein Wort zu sprechen, fuhr Lozeril mit seinen beiden Händen in die Taschen seines Rockes und zog aus jeder ein enormes Bündel Kassenbillets, die er auf einem Tischchen neben sich legte. Dann brachte er zwei Hände voll Louisd'or zum Vorschein. Be diesem Anblick stieß Hannibal einen Schrei der Verwunderung aus.

„Teufel!" sagte er, „sie haben da eine ganz respektable Summe!"

„Ja, sagte der Chevalier, „ungefähr zehntausend Taler und man schuldet mir deren noch viertausend. Ich weiß nicht, ob das Schicksal mir in nächster Zeit einen unangenehmen Gegenstoß aufspart, aber seit gestern, muß ich gestehen, ist mir dasselbe äußerst günstig. Die ganze Nacht hindurch war mir im „goldenen Krug" das Glück günstig, und wie es scheint, hat es seine Gunst, noch nicht erschöpft gehabt, denn bevor ich hierher kam, hatte ich die Idee, in das Spielhaus der Rue des Bons Enfants einzutreten, wo ich mit dem Marquis von Brancus zusammentraf. Er kam vom Regenten, der ihm zwanzigtausend Livres gegeben hatte, um seinen schreiendsten Schulden zu bezahlen."

„Und sie haben ihm diese Summe entzogen?"

„Im Handumdrehen. Sie sehen also Kapitän, daß es durchaus kein Geldmangel ist, der mich jetzt so ernste stimmt."

„Vollkommen!"

„Er fing damit an, eine bedeutende Summe als Abschlag bei mir zu deponieren."

„Hm! Hm!" machte Lozeril

„Warum dieses „Hm"?"

„Es war ein sehr naiver Junge."

„Er! ein Gascogner! — — bedenken sie doch!"

„Gut, lassen sie uns darüber hinweggehen."

„Dann reiste er nach seiner Heimat, um sein kleines Vermögen in gute Taler umzuwandeln. Es war während seiner Abwesenheit als Brichet erschien und seine Million klingeln ließ — —"

„Und er erhielt den Vorzug — trotzdem sie dem andern ihr Wort gegeben?

„Natürlich! Ich mußte doch vor allem an das Glück meiner Tochter denken."

„Und ein wenig an das ihrige Kapitän?"

„Man muß wohl an sich selbst denken auf dieser bösen Erde."

„Als nun der Gascogner zurückkehrte, haben sie ihm die hinterlegte Summe zurückgegeben?"

„Ich habe sie ihm zurückgegeben — — mit ehrlichen Zinsen", antwortete der Kapitän nach kurzem Zögern."

„Dieb", sprach Lozeril zu sich selbst.

„Sie sehen also", fuhr Hannibal fort, „daß der Zufall alles tat, und daß meine von ihnen so sehr gelobte Geschicklichkeit sich auf ein Mindermaß reduziert."

„Ich widerrufe nicht was ich gesagt habe, mein Lieber. Wenn sie auch nicht ihr ganzes Talent darauf verwandt haben, um einen reichen Schwiegersohn zu fischen, so waren sie doch geschickt genug die erlangte Stellung sehr fest zu machen."

„Meiner Treu! nein."

„Doch, doch, denken sie ein wenig nach. Sie müssen irgend etwas getan haben, um ihrem Glück eine feste Grundlage zu geben."

„Ich habe, soviel ich konnte Brichet dazu angetrieben, ein kleines Testament zu Gunsten Aurora's zu machen."

„Hat er es gemacht?"

„Ich weiß es nicht. Mein Schwiegersohn ist plötzlich verschwunden."

„Und dann?"

„Was denn und dann?"

„Haben sie sonst nichts getan?"

„Das ist alles.

„Hah! Kapitän, sie sind zu verschwiegen."

„Nicht im Geringsten."

„Sie spielen den Bescheidenen."

„Aber wahrhaftig! was wollen sie denn, daß ich sonst noch getan haben soll?"

„Oh! ich sehe wohl, sie wollen, daß ich ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen soll." Der Kapitän brach in sein breites Lachen aus und erwiderte:

„Weil sie einmal die Ansicht hegen, so sagen sie mir doch, was ich wohl habe tun können, ohne daß ich es wüßte."

„Sie haben Brichet ermordet, mein lieber Hannibal," sagte Lozeril kalt und den Kapitän fest anblickend.

Wenn der Chevalier geglaubt hatte, den Kapitän zu erschrecken, indem er ihn des Mordes bezichtigte, so wurde er in seiner Hoffnung vollständig getäuscht. Nachdem er vernommen, was der Chevalier ihm gesagt, wurde er von einem solchen Lachreiz ergriffen, daß er sich in seinen Sessel zurückfallen ließ. Den Kopf rückwärts über die Stuhllene gebeugt, seinen ganzen riesigen Körper durch den Lachanfall in Bewegung gesetzt, ließ er den Saal von diesem geräuschvollen Lachen ertönen. Erst nach Verlauf von zwei langen Minuten ließ dieser krampfartige Anfall nach und gestattete ihm, lustig zu antworten: „Ah! lieber Freund, wo suchen sie nur solche köstliche Witze?"

Anfangs durch das Lachen des Kapitäns in Verlegenheit gebracht, gewann Lozeril doch bald seine Ruhe wieder.

„Witze!" sagte er trocken, „nennen sie so die Ermordung Brichets?"

„Sie bestehen also darauf, mein Schwiegersohn sei ermordet worden?" fragte Hannibal, sich die durch das Lachen hervorgerufenen Tränen abtrocknend.

„Haben sie denn die Mordgeschichte nicht gehört, die ich Herrn von Badieres erzählt habe?"

eine deutsche Frage und ganz Deutschland werde der Regierung dankbar sein, wenn sie auch das letzte Mittel versuche, um das Heidelberger Kleinod der Nachwelt zu erhalten. Abg. Hergt hält die Frage für spruchreif. Die einzige Möglichkeit sei das Abtragen und Wiederaufbauen unter gewissenhafter Verwendung des brauchbaren Materials. Er, Redner, billige die Vorschläge der Regierung. Finanzminister Becker legt den Standpunkt der Regierung dar. Mit Flick- und Konservierungsmitteln sei heute nicht mehr auszukommen. Die Frage sei technisch geklärt. Neue Prüfungen würden zu gar nichts führen. Die öffentliche Meinung sei irre geführt worden. Man habe ihr vor allem die Gründe verschwiegen, die die Regierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben. Er bedauere den Kommissionsantrag, der nur eine Maßregel der Verschleppung sei. Abg. Dr. Frank führt aus, zur Ehre der Arbeiterschaft sei es hier gesagt, daß auch diese auf dem Standpunkte stehen, deutsche Kulturdenkmäler zu erhalten. Redner vertritt im allgemeinen den Standpunkt der Kommission, desgleichen die Abgg. Heimburger, Obkircher und Kopf. Abg. Dr. Wilckens widerspricht der Meinung, als ob die Heidelberger Stadtverwaltung ihre Ansicht geändert habe. Der Kommissionsantrag wird sodann mit allen gegen 5 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Stuttgart, 9. Juli. Nach 10jährigen Kämpfen und einer 13 Monate in Anspruch nehmenden Beratung zwischen Regierung und Ständen ist heute in beiden Häusern des Landtages die Verfassungs-Revision angenommen worden, von den Standesherren einstimmig und von der Abgeordnetenkammer mit 66 gegen 22 Stimmen, die sich aus Zentrum und drei ritterschaftlichen Abgeordneten zusammensetzten.

Berlin, 9. Juli. Das abyssinische Eisenbahnabkommen zwischen Frankreich, England und Italien ist vertraulich zur Kenntnisnahme hierher mitgeteilt worden; man darf wohl annehmen, daß dieser Vertrag, der die Streitpunkte zwischen den drei Mächten beseitigt, die in Abessinien in erster Linie interessiert sind, und einem Auftauchen neuer Streitkräfte für die Zukunft vorbeugt, das wirtschaftliche Leben in Abyssinien günstig beeinflussen wird. Infolgedessen wird der Vertrag, der auf dem Boden der gleichen Handelsfreiheit für alle Völker steht, auch die wirtschaftlichen Beziehungen anderer Staaten zu Abyssinien zu fördern geeignet sein.

Rom, 9. Juli. Die Nachricht, daß der Papst endlich eine Lösung der Frage der französischen Kultus-Genossenschaften gefunden hat, ruft in kirchlichen Kreisen eine allgemeine Erleichterung hervor. Aus allen Gegenden Frankreichs sind dem Vatikan Glückwünsche und Dankadressen zugegangen. Im Vatikan drückt man die Hoffnung aus, die französische Regierung werde dem vom Papst gemachten Vorschlag keinen Widerstand entgegensetzen. Die endgiltige Instruktion an Bischöfe und Klerus werde Mitte August erfolgen. Diese sollen jedoch geheim sein.

Paris, 9. Juli. General Mercier veröffentlicht heute im Eclair einen neuen Brief, in welchem er mit Dreyfus Verteidiger Monard eine neue Polemik beginnt. Die Polemik betrifft das Datum der historischen Nacht, während welcher die Frage eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland erörtert wurde. Mercier verlangt vom Kassationshof, drei Personen gegenübergestellt zu werden, die an den Beratungen der fraglichen Nacht teilnahmen und zwar dem ehemaligen Präsidenten Casimir Perrier, dem derzeitigen Kabinetschef Dupuy und Revoil, dem Vertreter des Ministers des Aeußern.

Paris, 9. Juli. Telegramme aus London berichten, daß die Meldung verfrüht sei, wonach Negus Menelik dem englisch-französisch-italienischen Abkommen über den Eisenbahnbau in Abessinien ohne weiteres gut heiße.

London, 9. Juli. Der Tribune wird aus Petersburg gemeldet, daß die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren im Laufe des August stattfinden werde. Sie dürfte wiederum auf der Höhe von Björkö erfolgen. Inzwischen werden allerlei Vermutungen an diese Entrevue geknüpft und eine englische Zeitung weiß sogar zu berichten, daß zwischen dem Zaren und dem Kaiser geheime Vereinbarungen getroffen worden seien, nach welcher Kaiser Wilhelm deutsche Truppen zur Unterdrückung der Revolution nach Rußland schicken werde.

London, 9. Juli. Die Regierung erhielt aus Transvaal Nachrichten, wonach ein allgemeiner Aufstand der Eingeborenen in Südwestafrika zu erwarten ist. Die Eingeborenen legen eine noch nie dagewesene Frechheit den Weißen gegenüber an den Tag. Es heißt, am 17. ds. werde das Signal zu einer allgemeinen Niedermetzelung der weißen Frauen und Kinder seitens der Zulukaffern gegeben werden.

Durban (Natal), 9. Juli. Die Truppen in Natal haben einen Teil der Eingeborenen vollständig umzingelt und geschlagen. Der Verlust der Eingeborenen beträgt 547 Mann. Unter diesen befindet sich der Häuptling Matschwito. Nur sehr wenigen gelang es, zu entkommen. Die Weißen hatten keine Verluste.

Koloniales.

In dem Strafverfahren gegen die zwei Beamten der Kolonialabteilung, Götz und Schneider, ist jetzt auch der verantwortliche Redakteur der „Freisinnigen Zeitung" als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Der Redakteur weigerte sich, den Namen seines Gewährsmannes zu nennen, er erklärte sich aber bereit, beeidigen zu wollen, daß er sein Material nicht von einem Beamten des Auswärtigen Amtes erhalten habe. Wie das genannte Blatt erfährt, nimmt die Untersuchung einen stetig wachsenden Umfang an. Unter anderen ist bei einem in Oberschlesien wohnenden Privatmann, der mit den Missionen in Verbindung steht, eine Haussuchung abgehalten worden auf Grund eines Briefes, den man bei einem Kolonialbeamten vorfand.

Berlin, 9. Juli. Wie das Berliner Tageblatt hört, steht in dem Disziplinarverfahren gegen den frühern Gouverneur von Puttkamer eine umfangreiche Zeugenvernehmung bevor. Es handelt sich vor allen Dingen um solche Herren, die den Gouverneur aus seiner früheren Tätigkeit in Afrika genau kennen und schon längst Grund gehabt haben, über die verschiedensten Dinge Klage zu führen.

Zur Reform- und Revolutionsbewegung in Rußland.

Gegen den Duma-Deputierten Aladin, den Führer der Arbeiterpartei, hat die Petersburger Gouvernements-Gendarmerie eine genaue Untersuchung eingeleitet wegen Beteiligung an der Agitation im 1. Bataillon des Preobrashenski-Regiments.

In Krasnoje Polsk im Gouvernement Podolienn kam es zwischen armen Bauern ohne Grundbesitz und solchen, die ausgedehnte Ländereien besitzen, zu blutigen Zusammenstößen, weil letztere an die Duma ein Telegramm gesandt hatten, worin sie gegen die Aufteilung des Grundbesitzes protestieren. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete.

Die finnländischen Revolutionäre haben ein Freischärler-Korps organisiert, das den Namen: Die rote Garde führt. Die Aufgabe dieser Freiwilligen besteht in der Inszenierung eines Aufstandes, der das ganze Land umfaßt und die Losreißung Finnlands von Rußland bezweckt. Zahlreiche ehemalige schwedische Offiziere sollen in das Korps eingetreten sein.

Warnung für Italienreisende.

Wie vorsichtig man sein muß, wenn man das schöne Land Italien betritt, beweist ein Fall, der vor einigen Tagen einem Herrn passiert ist, der einen Ausflug nach Mailand machte und einen Revolver und ein Taschenstellmesser bei sich trug und nicht daran gedacht hatte, sich für 10 Lire einen behördlichen Waffenschein geben zu lassen. Er wurde lediglich wegen des Besitzes der beiden „Waffen" verhaftet und von einem eifrigen jugendlichen Richter verurteilt, ohne daß eine Drohung oder dergleichen mit den Waffen vorgelegen hätte. Die Strafen in Italien auf Waffentragen ohne Erlaubnis sind ganz unerhört; auf dem Tragen eines Revolvers steht eine Haftstrafe bis zu 4 Monaten und auf dem eines klappbaren Messers eine solche bis zu einem Jahre (!), da die stichfreudigen Italiener im Messer die gefährlichste Waffe erblicken. Sowohl die Bemühungen des deutschen Konsulats, als auch diejenigen eines Rechtsanwaltes in Mailand, waren erfolglos und es ist nur noch in Aussicht, beim höheren Gericht eine bedingte Verurteilung zu erreichen, sodaß das Opfer des italienischen Strafrechtes die ihm zuerkannte Strafe erst absitzen muß, wenn es sich wieder einmal in Italien mit einem vergrößerten Radiermesser sehen läßt. Auch wenn dies aber gelingen sollte, — zu den Reiseannehmlichkeiten gehört es jedenfalls nicht, festgesetzt zu werden und hinter Schloß und Riegel abwarten zu müssen, bis einem die Gnade der bedingten Verurteilung zuteil wird. Das schlimmste an der Sache ist, daß man in Italien eine Waffe nicht entbehren kann, wenn man sich auch nur einigermaßen von der großen Heeresstraße der Reisenden entfernt. Wer also auf längere Zeit nach Italien geht, der spare nicht die 10 Lire für einen Waffenschein und wer sich kurz da aufhält und daher einen Schein nicht lösen kann oder will, der lasse keinen Menschen seine Waffe sehen, wenn nicht die äußerste Not das gebietet.

Aus dem Gerichtssaal.

Mainz, 9. Juli. Im Prozeß des badischen Oberrats der Israeliten gegen die Zeitschrift „Der Israelit" wurde der Redakteur Lehmann zu 250 Mk. Geldstrafe oder 1 Monat Gefängnis verurteilt, sowie zur Veröffentlichung des Urteils im „Israelit" und im Verordnungsblatt der Israeliten in Karlsruhe.

Leipzig, 9. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des katholischen Pfarrers Woerner, der vom Landgericht Konstanz wegen Mißbrauchs der kirchlichen Gewalt auf Grund des badischen Gesetzes vom 9. Oktober 1860 zu einer Geldstrafe von 80 Mk. verurteilt worden war. Pfarrer Woerner hatte einem Reichstagswähler gedroht, er werde ihm die Sterbsakramente nicht erteilen, wenn er nicht für das Zentrum stimme. Das Reichsgericht hat das Kirchengesetz als giltig erachtet. Nach der neuen Reichsverfassung soll die Zuständigkeit des Reiches nicht auf das Verhältnis der Kirche ausgedehnt werden, also seien die Einzelstaaten auf diesem Gebiete souverän geblieben.

Arbeiterbewegung.

Bochum, 9. Juli. Gestern fanden 36 große von Tausenden besuchte Bergarbeiter-Versammlungen im ganzen Ruhrgebiet statt. Es wurde überall eine gleichlautende scharfe Entrüstungs-Resolution gegen die preußische Knappschafts-Reform angenommen und ein neuer Streik der Bergarber des gesamten Ruhrgebietes in Aussicht gestellt.

Halbtagsschicht für verheiratete Fabrikarbeiterinnen.

Mehr als 300,000 Ehefrauen arbeiten in Deutschland in Fabriken, und ihre Zahl ist in beständigem Steigen begriffen. Je mehr aber in der Fabrik die Arbeit der verheirateten Frau vordringt, desto brennender wird die Frage, wie diese Arbeit zu regeln sei, damit das Erwerbsleben der Frau und die Familieninteressen miteinander in Einklang gebracht werden. Denn die Folge der Fabrikarbeit verheirateter Frauen ist nur zu häufig Zerstörung des Familienlebens, Vernachlässigung der Kinder, große Säuglingssterblichkeit, Verkommen der Hauswirtschaft. Zur Beseitigung eines großen Teiles dieser Mißstände empfiehlt Dr. F. Schomerus-Jena in der „Sozialen Praxis" auf Grund seiner Studie „Halbtagsschicht statt Ganztagsschicht für verheiratete Fabrikarbeiterinnen" die Einführung der fakultativen Halbtagsschicht. Daß die Frau einige Stunden außer dem Hause erwerbstätig sein kann, gestattet der heutige Umfang der Hausarbeiten. Deshalb schlägt Schomerus vor, es möchten die Fabriken mit weiblichen Arbeitskräften Vor- und Nachmittagsschichten einrichten und den Frauen ermöglichen, in fester Verpflichtung eine dieser Schichten zu übernehmen. Der Lohnausfall für die Frauen würde zum erheblichen Teile durch Ersparungen im Haushalt wett gemacht werden, da die Beaufsichtigung der Kinder durch Freunde und die Vernachlässigung der Hauswirtschaft unter den bisherigen Verhältnissen Unkosten verursachte. Außerdem wären die Unternehmer vielleicht sehr wohl in der Lage, für eine Halbtagsschicht etwas mehr als die Hälfte des für eine Ganztagsschicht gezahlten Lohnes zu gewähren, weil im allgemeinen Frauen, die nicht unter dauernder Ermüdung leiden, an einem halben Tage mehr als die Hälfte der durchschnittlichen Tagesleistung leisten werden. Die gesetzliche Einführung der Halbtagsschicht widerrät Schomerus mit Recht deswegen, weil sie die Frauen in die Heimarbeit drängen würde. In demselben Sinne haben sich auf dem Evangelisch-Sozialen Kongresse B. Harms u. a. ausgesprochen.

Aus Baden

Karlsruhe, 9. Juli. In der II. Kammer erklärte der Finanzminister Becker, daß die Heidelberger Schloßbaufrage genügend geklärt und ein Preisausschreiben wegen Erhaltung der Ruine zwecklos sei. Die Kammer lehnte mit allen gegen sechs Stimmen die angeforderten Mittel zur Erhaltung durch einen Ausbau ab und nahm den Antrag auf Erlassung eines Preisausschreibens für deutsche Architekte und Ingenieure mit allen gegen 6 Stimmen an.

Baden-Baden, 9. Juli. Hier fand gestern der 16. Verbandstag der kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz statt. Nach einem Referat des Herrn Fischer-Offenburg fand eine Resolution Annahme, in der die Einführung einer staatlichen Pensionsversicherung für die Handels- und Privatangestellten bezeichnet wird, an deren Lösung der Verband mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften mitzuwirken habe. Die Resolution betont den Nutzen einer starken Organisation. Es folgte ein Referat des Herrn Dr. Bernhard Weber über die Organisation der Handelsfortbildungsschulen. Eine Resolution geht dahin: Der Verband steht grundsätzlich auf dem Boden der Zwangsschule für kaufmännisch Verwendete beiderseitigen Geschlechts bis zum 18. Lebensjahre. Ferner wurde eine Resolution gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben angenommen. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Mannheim bestimmt.

✕ **Müllheim**, 10. Juli. Gestern Abend machte das bekannte Emmendinger Doppelquartett einen kurzen Besuch hierher und erfreute uns durch seine Lieder. Bei einem Spaziergang durch die Stadt in später Abendstunde wurde demselben eine seltene Freude zuteil, indem Se. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich mit seiner hohen Gemahlin, von Badenweiler kommend, an ihnen vorbeifuhr, von denselben durch ein harmonisches Sängerhoch begrüßt wurde, was den Sängern noch lange eine schöne Erinnerung sein wird.

Mannheim, 8. Juli. Ein Gasvergiftungsfall, dem beinahe vier Menschenleben zum Opfer gefallen wären, wurde vergangene Nacht durch die Unachtsamkeit eines Dienstmädchens veranlaßt. Dieses hatte Kleider an den verschlossenen Gashahnen gehängt, wodurch dieser geöffnet wurde und das Gas während der Nacht entströmen ließ. Am Morgen fand man das Dienstmädchen und die im Nebenraum schlafenden Kinder des Holzhändlers Dann bewußtlos auf. Den Bemühungen der Aerzte gelang es, die Kinder wieder ins Bewußtsein zurückzurufen, während das Mädchen ins Krankenhaus verbracht werden mußte, wo es in der folgenden Nacht gestorben ist. Nur dem Umstand, daß im Schlafzimmer der Kinder ein Fenster ein wenig geöffnet war, ist es zuzuschreiben, daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

— Erschossen hat in der Nacht vom 7. auf den 8. ds. Mts. der ledige 21 Jahre alte Glasschleifer Ludwig Gabler von Waldhof seine Geliebte, die 29 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin Bertha Gärtner von Breslau in ihrer Wohnung Langstraße 76. Der Beweggrund der Tat ist noch unaufgeklärt. Der Täter ist verhaftet.

26. Abgeordnetentag des Bad. Militärvereins-Verbandes

am 7., 8. und 9. Juli 1906.

* **Endingen**, 10. Juli. (Schluß des Berichts in gestriger Nummer.) Den Verhandlungen des Abgeordnetentages im Rathaussaal folgte das offizielle Festessen im großen Pfauensaal, der aus diesem Anlaß sinnig dekoriert war. Küche und Keller des Herrn Amann boten nur gutes und machten dem altbewährten Ruf dieses Hauses von neuem Ehre. Das Mahl wurde durch die Tafelmusik der Stadtkapelle Endingen gewürzt. Der Ehrenpräsident des Verbandes, General Röder v. Diersburg brachte das begeistert aufgenommene Hoch auf Kaiser und Großherzog und Generalmajor Anheuser ein solches auf Erbgroßherzog Friedrich aus. Eine Reihe von Begrüßungs- und Antworttelegrammen war eingetroffen, und gelangten zur Mitteilung, von denen nachfolgend die von Großherzog Friedrich und Erbgroßherzog Friedrich wörtlich angeführt seien. Großherzog Friedrich drahtete:

Ich bin so erfreut zu wissen, daß die Vertreter des gesamten Landesverbandes zum Abgeordnetentag versammelt sind und daß auch Vertreter des preußischen, bayerischen, württembergischen, hessischen und elsaß-lothringischen Landesverbandes sich anschließen. Ich sage allen Teilnehmern an dieser großen Versammlung meinen herzlichsten Dank für die in so warmer Empfindung mir gebrachten Huldigung. Ich erwidere diesen Ausdruck werter Gesinnung mit den treuesten Wünschen für alles fernere Wohlergehen. Es gereicht mir aber zur besonderen Befriedigung, dem Präsidium und den Vertretern des Landesverbandes mein festes Vertrauen auszusprechen, in ihren schätzbaren Bestrebungen wie bisher so auch fortan das hohe Ziel bester Einigung in Land und Reich zu verfolgen und in treuer Kameradschaft des deutschen Heeres Kraft und Stärke zu fördern. Das walte Gott!

Die Antwort von Erbgroßherzog Friedrich lautete:

Dem Präsidium des Militär-Vereins-Verbandes danke ich aufs herzlichste für die im Namen der heute versammelten Vertreter des 26. Landesabgeordnetentages mir ausgesprochene freundliche Begrüßung und für die mich warmen Wünsche zum morgigen Geburtstage.

Der Gauvorsitzende des Hochberg-Gauverbandes toastete in längeren Ausführungen auf das hohe Präsidium und die Vertreter der außerbadischen Kriegerverbände. Exzellenz Fritsch weihte sein Glas der Stadt Endingen und ihren Bewohnern. Zwei liebliche Töchter des Kaiserstuhls (Elsa und Hilda Müller-Königschaffhausen) entboten in ihrer kleidsamen Tracht der Festversammlung poetische Grüße, die mit Jubel aufgenommen wurden. Waren die bisherigen Veranstaltungen mehr interner Natur, so spielte sich das weitere Programm des Sonntags nun in der Oeffentlichkeit ab. Es folgte zunächst die Uebergabe der Fahnen-Erinnerungsmedaille (vom Großherzog zum 25jährigen Bestehen der einzelnen Kriegervereine gestiftet) an den Kriegerverein Theningen und darauf ein Vorbeimarsch der größtenteils mittags eingetroffenen zahlreichen Kriegervereine vor dem Präsidium und Ehrengästen, sowie einem lieblichen Flor von Ehrenjungfrauen. Es war eine Freude, die alten und jungen Krieger des Breisgaus mit strammem Schritt unter den Klängen der Feuerwehr- (Stadtmusik-)Kapelle Endingen vorbeimarschieren zu sehen. Es waren nachfolgende 45 Vereine, zum teil in stattlicher Zahl und vielfach mit eigener Kapelle erschienen: vom Gauverband Hochberg: Amoltern, Bahlingen, Bötzingen, Eichstetten, Emmendingen mit Sanitätskolonne (die letztere in gleichmäßiger Uniformierung einen vorzüglichen Eindruck machte und unter der bewährten Führung ihres Kolonnenführers Oberwärter Hall einen schnurgeraden Parademarsch machte), Forchheim, Freiamt, Heimbach, Kenzingen, Kollmarsreuthe, Köndringen, Malterdingen, Mundingen, Nimburg, Ottoschwanden-Mußbach, Reuthe, Riegel, Sexau, Theningen, Tutschfelden, Vörstetten, Weiswell, Wyhl; aus dem Elsaß: Markolsheim; vom Gauverband Breisach: Achkarren, Bischoffingen, Burkheim, Gottenheim, Gündlingen, Jechtingen, Ihringen, Kiechlinsbergen, Königschaffhausen, Leiselheim, Oberbergen, Oberrothweil, Sasbach, Schelingen; vom Elztalgauverband: Waldkirch; vom Gauverband Ettenheim: Bleichheim, Broggingen, Nordweil, Niederhausen; Reiterverein Freiburg. Nach dem Festzug durch die schön dekorierten Straßen des Städtchens schloß sich ein Festakt auf dem Marktplatz an, der mit einer Musikpiece eingeleitet und geschlossen wurde. Erzellenz Fritsch brachte nach einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen auf den hohen Protektor des badischen Militärvereins-Verbandes Großherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm ein Hurrah aus. Herr Geh. Regierungsrat Salzer-Emmendingen hielt eine von echt vaterländischer Begeisterung und treudeutscher Gesinnung getragene Festrede, die tiefen Eindruck machte und stürmischen Beifall in das Hoch auf das Deutsche Vaterland auslöste. Der Vorstand des Kriegervereins Endingen, Herr Weingutsbesitzer Bastian, entbot herzlichen Willkommengruß und feierte die treue Kameradschaft. Damit hatte auch dieser Teil sein Ende erreicht und allgemeine kameradschaftliche Unterhaltung in den verschiedenen Wirtschaften des Städtchens trat in ihre Rechte, wobei mancher Freundesgruß ausgetauscht, alte Bekanntschaften aufgefrischt und neue geschlossen wurden. Herr Bastian hatte eine Anzahl der Festgäste zu einer Besichtigung seiner ausgedehnten Kellreien eingeladen und überraschte die Besucher mit der malerisch wirkenden Szene: Bacchus Erwachen. Durch einen kredenzten feinen Trunk Kaiserstühler Rebenblutes und einem Imbiß entwickelte sich da unter der Erde ein richtiges Kellerfest und wo vorher Bacchus herabgestiegen, glommen verschiedene Teilnehmer hinauf, um teils durch Gesänge, teils durch lau- Hofer, Herr Redakteur Petri-Freiburg), teils durch launige Reden (Forstrat Keller-Stuttgart, Bürgermeister Baumert-Hesselhurst u.a.) zu der zum Ausbruch gekommenen heiteren Stimmung das ihrige beizutragen. Im Hirschen-Post fand sodann ein gemeinschaftliches Abendessen statt; es bedarf kaum besonders Erwähnung, daß auch hier die Gäste aufs beste von dem Dargebotenen befriedigt waren. Am gestrigen Montag beschloß ein Ausflug nach Stadt und Schloß Burkheim sowie zu den Ruinen Sponeck und Limburg das nach allen Richtungen aufs prächtigste verlaufene Kriegerfest am Kaiserstuhl. Möge die Erinnerung an unsere weinumrankten Berge bei allen Teilnehmern nur angenehmster Natur sein. Auch Jupiter Pluvius zeigte sich gnädig, denn außer bei einem tüchtigen Spritzer am Sonntag vormittag blieben die Schleusen des Himmels geschlossen und wenn auch heiterer Sonnenschein zu vermissen war, so können wir doch mit dem Festwetter voll und ganz zufrieden sein.

† Primizfeier in Emmendingen.

am 8. Juli 1906.

Das herrliche Fest der Primiz, d. h. des ersten hl. Meßopfers des Neupriesters Herrn Hermann Hofherr gehört jetzt der Vergangenheit an. Es ist — das mag gleich anfangs betont werden — in allen seinen Teilen glänzend, ohne den geringsten Mißton verlaufen. Mit hoher Befriedigung können die Veranstalter des Festes, diejenigen, denen zu Ehren es gefeiert wurde, und alle Festteilnehmer auf den Verlauf desselben zurückblicken. Am Vorabend schon und am Morgen des Festtages verkündeten Kanonenschüsse das bevorstehende große Ereignis. Nachdem in der frühen Morgenstunde die Angehörigen des Primizianten und eine stattliche Anzahl Männer und Frauen die hl. Kommunion aus der Hand des Neupriesters empfangen hatten, wurde derselbe um halb 9 Uhr unter einem herrlichen Triumphbogen, der unter der Leitung des Herrn Gewerbeschulvorstandes Duffner vor dem Pfarrhaus erstellt worden war, feierlich begrüßt durch ein vom Kirchenchor unter Musikbegleitung vorgetragenes Lied, durch ein herziges Gedichtchen, das das Primizbräutchen mit lauter lieblicher Stimme vortrug und durch den Herrn Stadtpfarrer. In festlichem Zug, von einer großen Zahl weißgekleideter Mädchen begleitet, wurde jetzt der Primiziant durch die via triumphalis zum festlich geschmückten Gotteshaus geleitet, wo alsbald das feierliche Hochamt begann, zelebriert vom Herrn Neupriester unter Assistenz des Ortspfarrers, während zwei Freunde des Primizianten als Diakon bezw. Subdiakone fungierten. Die von Herrn Prälat und Universitätsprofessor Dr. Ehrhard von Straßburg gehaltene Festpredigt war eine Glanzleistung ersten Ranges, großartig in ihrem Inhalt, begeisternd in ihrem Vortrag. Nach der Predigt nimmt das Hochamt seinen Fortgang und bald ist der Augenblick gekommen, wie es von einem Neupriester im Gedichte heißt:

„Bald tönt zum Sanktus des Glöckleins Ton,
Schon hält er zitternd Gottes Sohn.
Man atmet kaum, die Orgel schweigt,
In sonnigem Glühn der Himmel sich neigt.

Das Hochamt ist zu Ende; ein vielhundertstimmiges „Großer Gott, wir loben Dich" schließt die erhebende und heilige Feier und in Prozession wird der Primiziant zum Pfarrhaus zurückgeleitet. Noch sei besonders rühmend erwähnt, daß unser trefflicher Kirchenchor unter der unermüdlichen Leitung des Herrn Hauptlehrers Albicker seit Wochen eine neue Messe von Diebold mit voller Hingebung und unter vielem Schweiß und großen Opfern an Zeit eingeübt und in so vortrefflicher Weise zur Aufführung gebracht hat, daß die zahlreichen Kirchenbesucher aufs angenehmste überrascht waren, und der Herr Prälat nicht umhin konnte, dem Herrn Albicker und seiner wackeren Schar seine volle Anerkennung auszusprechen. Ein solches Lob aus solchem Mund ist für Dirigent und Kirchenchor der schönste Lohn und ein neuer Sporn zu eifrigem Weiterstreben auf der ehrenvollen Bahn.

Gegen 12 Uhr versammelten sich die nächsten Freunde des Primizianten in der „Sonne" zum Mittagessen, das den alten Ruf dieses Gasthauses aufs neue und beste bestätigte. Herr Stadtpfarrer begrüßte die hohe Korona und besonders den Primizianten, dem auch das erste „Hoch" galt. Dieser selbst feierte seine beiden Wohltäter und Freunde, den Herrn Prälaten und den Herrn Stadtpfarrer. Der Herr Prälat spricht in herzlichen Worten der Mutter des Neupriesters Dank und Anerkennung aus für all ihre Liebe und Sorgfalt. Herr Kreisschulrat Dr. Ziegler von Freiburg gedenkt in rührender Weise der beiden Großeltern des Primizianten, des Herrn Hauptlehrers a. D. Martin und Ehefrau, die hier ihren Lebensabend still und friedlich zubringen. In herziger Weise brachten mehrere Kinder ihre poetischen Glück, und Segenswünsche dem Primizianten dar. Unterdessen war es Zeit zum Nachmittagsgottesdienst geworden. Am Abend fand im „Dreikönigssaal" ein Festbankett statt, das einen großartigen Verlauf nahm. Es ist nicht möglich auf das Einzelne näher einzugehen. Wir wollen nur erwähnen die herrliche poesievolle Festrede des Herrn Professors Dr. Albrecht hier, den Toast auf den Herrn Erzbischof, in schönen Worten motiviert von Herrn Professor Rahner, das „Hoch" auf den Landesfürsten, die Dankesrede des Herrn Primizianten und die begeisterten Worten des Herrn Kaufmann Peter hier. Wenn wir noch sagen, daß der Kirchenchor mit seinen Leistungen wieder auf der Höhe seiner Aufgaben stand, was demselben und seinem vielgeplagten Dirigenten, Herrn Albicker, manches Wort der Anerkennung eintrug, daß ferner die Erscheinung der 12 Engel Emmendingens die Gotteshand herbeigeweht hatte, um

„Dem Priester fromm Willkomm zu sagen,
Und seine Pflicht ihm vorzutragen"

einen tiefen Eindruck auf die ganze Versammlung machte, und daß die Stadtmusik unter dem Taktstock des Herrn Meier am Morgen und Abend ihrer Aufgaben wieder vollkommen gerecht wurde, dann können diejenigen, die nicht dabei waren, etwa ahnen, welche edle Freuden und Genüsse denen geboten waren, die das Bankett mitzumachen Gelegenheit hatten. Alles in allem: es war eines der schönsten Feste, die in Emmendingens Mauern je gefeiert wurden. Dank allen, die auf irgend eine Weise mitgeholfen haben zum Gelingen dieses Feste,s das auch in seinen Wirkungen segensreich sein möge!

Rühmend hervorgehoben seien noch die Leistungen des Quartetts unter Leitung des Stiftungsrats Wiesse und der Gesangsabteilung des kath. Männervereins.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 10. Juli. Mit großer Freude können wir mitteilen, daß der der hiesigen Einwohnerschaft durch seine Betätigung der werktätigen Nächstenliebe hier in seiner Vaterstadt und in seiner neuen Heimat jenseits des Ozeans bekannte Herr Jonas Weil aus New-York seinen Entschluß, nochmals die alte Heimat aufzusuchen, verwirklicht hat und im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen wird. Wir heißen Herrn Weil namens der ganzen Einwohnerschaft herzlich willkommen.

* **Emmendingen**, 7. Juli. Den ausführlichen Bericht über die 116. Sitzung der 2. badischen Kammer entnehmen wir die Debatten über die Anforderung für den Neubau des hiesigen Amtsgefängnisses wie folgt:

Berichterstatter Abg. Dr. Binz (natl.): Die Position von 106,000 Mk. betrifft den Neubau eines Amtsgefängnisses in Emmendingen, einen Gegenstand, der schon viele Landtage beschäftigt hat. Die Notwendigkeit eines Neubaues ist längst allgemein, auch von der Budgetkommission einstimmig anerkannt worden. Trotzdem hat sich der Wunsch der Stadt Emmendingen, der Justizverwaltung und des Hohen Hauses erst jetzt verwirklichen lassen.

Die Stadt Emmendingen hat ein Angebot an die Großh. Regierung gelangen lassen, in dem sie sich bereit erklärt, das Areal des alten Amtsgefängnisses zu übernehmen und zwar um einen verhältnismäßig guten Preis, nämlich um 35,000 Mk. Das neue Amtsgefängnis soll zu stehen kommen auf einen Teil des Gartengeländes des Amtsgerichtsgebäudes und zugleich einen Teil des zu dem alten Forsthaus gehörenden Gartens. Die Pläne und Kostenvoranschläge sind der Budgetkomission vorgelegt worden. Diese hat die Lösung der Frage für durchaus angemessen gehalten. Es hätte ja immerhin die Frage aufgeworfen werden können, ob es nicht zweckmäßiger, vielleicht auch billiger sei, statt einen Neubau zu errichten, eine entsprechende Bauveränderung an dem alten Amtsgerichtsgefängnis vorzunehmen. Allein diese Frage mußte verneint werden. Es ist dieses sehr alte Amtsgefängnis in einem schlechten baulichen Zustande, es ist auch unzulänglich in seinen Räumlichkeiten; eine Bauveränderung wäre verhältnismäßig höher zu stehen gekommen, als ein Neubau.

Ich stelle namens der Budgetkommission an das Hohe Haus den Antrag, die Anforderung genehmigen zu wollen, und gebe meiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß es nun endlich gelungen ist, den berechtigten Wünschen der Stadt Emmendingen in dieser Angelegenheit zur Erfüllung zu verhelfen.

In der Diskussion bemerken

Abg. Pfefferle (natl.): Daß die Großh. Regierung in dankenswerter Weise im Nachtragsbudget diese Position eingestellt hat, hat in Emmendingen große Befriedigung und Freude hervorgerufen, denn es wird damit ein lang gehegter Wunsch der dortigen Bevölkerung in Erfüllung gehen.

Recht erfreulich ist die Sache aber auch deshalb, weil dadurch Gelegenheit geboten wird, die derzeitigen Posthausverhältnisse in Emmendingen einer richtigen Regelung entgegenzuführen. Das gegenwärtige Postgebäude ist infolge des starken Anwachsens des Verkehrs nicht mehr ausreichend, so daß die Postverwaltung sich nach einem anderen Gebäude umsehen muß. Außerdem soll, so viel mir bekannt ist, dieses Postamt in Bälde in ein Postamt I umgewandelt werden, wodurch bauliche Veränderungen erst recht notwendig werden. Dabei wäre es nicht ausgeschlossen, daß wenn bei einer solchen Verlegung ein geeignetes Gelände am richtigen Platz nicht zur Verfügung steht, das Postamt an einen Platz kommen könnte, der den Wünschen und Interessen der Stadt nicht entsprechen würde. Es kann nun aber diese Frage in bester Weise dadurch gelöst werden, daß sich die Großh. Regierung in entgegenkommender Weise entschlossen hat, ein anderes Amtsgefängnis zu erstellen, wodurch das alte Gebäude der Stadt zur Verfügung gelangt.

Es ist für diesen alten Bau ein recht namhafter Betrag ausgesetzt, während früher hierfür nur ein niederer Betrag in Aussicht genommen war. Dadurch werden sich die Kosten für das neue Gefängnis ermäßigen, während andererseits es der Stadtverwaltung nur im Hinblick auf die jetzt in Aussicht genommene Verwendung möglich war, den eingestellten Betrag anzunehmen.

Aus den Budgeterläuterungen geht aber auch hervor, daß

„Nur wenig, ich habe geschlafen. Ich bin aber noch frühzeitig genug erwacht, das Ende zu hören und so das ganze zu verstehen."

„Nun denn, dieser getötete Mann ist, ich versichere sie, ihr Schwiegersohn Brichet."

„Sind sie davon überzeugt?"

„Vollkommen."

„Aber Chevalier, warum haben sie denn das Porträt nicht erkannt, das man ihnen gezeigt hat?" sagte der ernst gewordene Kapitän mit Nachdruck.

Bei dieser Frage blickte Lozeril den Kapitän fest an. Das Gesicht des Letzteren drückte jedoch eine so einfache Neugierde aus, ohne Zeichen von Unruhe oder Furcht, daß diese Ruhe den geheimen Plan des Chevaliers zu durchkreuzen schien, der zögernd antwortete:

„Ich fürchtete, durch das Erkennen einen alten Freund zu kompromittieren!"

„Oho! mein Lieber, sie fangen wieder mit ihren Spässen an", sagte der Kapitän brummig.

Dann, den Ellenbogen fest auf den Tisch setzend und den Kopf stützend, fuhr er fort:

„Lozeril, werden sie ernst und lassen sie uns zusammen plaudern. Weder Spieler noch Trinker und furchtsamer als ein Hase war Brichet, ein dummer Kerl, nach dem ich gar nichts fragte. „Aber", fuhr er fort, „weshalb hätte ich ihn getötet. Wenn man einen Menschen beseitigt, so folgt man gewöhnlich drei Beweggründen, welche sind: Die Rache, die Furcht oder die Habgier. Welchen Grund hätte ich haben können, mich an diesem Wesen zu rächen, daß alles in allem mir nur von Nutzen war? Uebrigens war der gute Mann viel zu gutmütig, als daß er mir irgend welche Furcht hätte einflößen sollen. Von den drei Beweggründen zu einem Morde fehlen also bereits zwei: Die Furcht und die Rache — —"

„Es bleibt das Interesse, mein braver Kapitän, das Interesse, lassen Sie uns diesen Beweggrund genau untersuchen," unterbrach ihn Lozeril lächelnd.

„Und auch dieses Interesse bestreite ich insofern, als ich damit einen Mord hätte auf meine Seele nehmen müssen. Einen Mord! Und das, mein Herr, bitte ich wohl zu beachten," fuhr der Kapitän erregt auf, dabei heftig hin und her durch das Zimmer schreitend.

Spöttisch lächelnd antwortete Lozeril: „Daß trotz dieser Versicherung gewisse Leute doch an dem Gedanken festhalten, den er vorhin ausgesprochen."

„Das möge man mir beweisen," fuhr der Kapitän aufbrausend auf, in seinem unruhigen Durchmessen des Zimmers innehaltend. „Und jeden, der mir noch einmal mit einer solchen Anschuldigung kommt," schrie er furchtbar erregt, „den werde ich erbarmungslos niederstechen," schrie der Kapitän in höchster Wut, sich dabei drohend vor Lozeril hinstellend.

Dieser fuhr entsetzt zurück und suchte die Tür zu gewinnen, doch der Kapitän kam ihm zuvor und ehe es Lozeril möglich war, griff der Kapitän an die Klinke, öffnete die Tür und rief, hinter derselben verschwindend und zuschlagend, „diese Beschuldigung werden sie mir büßen!"

Lozeril sah sich allein in verzweifelten Gedanken. Ein schrecklicher Gedanke durchzuckte sein Hirn bei dem Gedanken, welche Anschuldigung er ohne weiteres dem Kapitän gegenüber ausgesprochen.

Unruhig und verzweifelnd durchmaß er jetzt das Zimmer.

„Hah!" dachte er endlich, „ich habe mich schön in die Falle bringen lassen. Der Alte wird jetzt überlegen, und bald wird er zurückkehren um mich, ohne daß mir irgend jemand zu Hilfe kommen könnte, hier zu erwürgen, um sein Geheimnis zu bewahren." Er zog seinen Degen aus der Scheide und ließ die Klinge durch die Luft pfeifen, indem er ausrief:

„Bah! mit diesem in der Hand bin ich keines jener Hähnchen, die man so leicht abschlachtet."

Plötzlich wurde er unbeweglich. Ein sehr leises Geräusch erregte die Aufmerksamkeit des jungen Mannes, den das Herannahen der Gefahr wachsam sein ließ.

„Es steigt jemand leisen Schrittes hier herauf," sagte er sich nun, auf das Geräusch lauschend.

In der Tat hörte ein Geräusch vorsichtig gedämpfter Schritte auf dem Vorplatze auf, und die Tür ließ ein schwaches Krachen vernehmen, wie wenn der geheimnisvolle Ankommende sich dagegen stemmte. Ob er lauschte oder durch das Schlüsselloch blickte, so konnte der Unbekannte den Chevalier nicht erkennen, der sich mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt hatte, in welcher die Tür sich befand.

„Sollte das vielleicht der Kapitän sein, der heimlich herangeschlichen kommt, um mich zu überfallen?" fragte sich der junge Mann.

Bald drehte sich der Schlüssel unter der Hand des Besuchers, der jedes Geräusch zu vermeiden suchte; die Türe öffnete sich langsam, und durch die Oeffnung glitt ein Kopf mit blassem und ruhigem Gesicht.

„Sieh da! das ist ja Meister Colard," rief Lozeril, ihn rasch hereinziehend.

Bei der Berührung dieser Hand, die sich auf ihn niederlegte, fuhr der Intendant zuerst ganz erschrocken zusammen, dann als er den Chevalier erkannte, nahm sein Gesicht einen freudigen Ausdruck an, und er stammelte:

„Gottlob! Sie leben noch."

Diese Worte veranlaßten, daß Lozeril Colard losließ.

„Ich lebe noch!" sagte er, „welcher Beweggrund mein Lieber hat dich denn an meinen Tod glauben lassen?"

„Ich hatte gedacht, der Kapitän habe einen schlechten Streich gemacht, so düster und brummend sah ich ihn vorhin im Vestibüle an mir vorbei sich in den Garten begeben."

„Ah! er ist in den Garten gegangen?"

„Ja, und ich glaube ihn nach dem Pavillon der Madame Brichet gehen gesehen zu haben."

„Ich habe entschieden richtig geurteilt!" dachte der Chevalier. „Meister Hannibal wird die Ansicht seiner Tochter einholen, was mit mir zu beginnen sei. Erwarten wir ihn nicht länger und ziehen wir uns aus dem Wespennest zurück."

Er machte einen Schritt gegen die Tür, dann blieb er plötzlich stehen.

„Nein," sagte er entschlossen, „ich bin da und bleibe; ich werde die Sache zu Ende führen."

Und sich wieder an Colard wendend, der auf der Schwelle stehen geblieben war, fragte er ihn:

„Also mein Braver. Sie haben den Kapitän eines Mordes fähig gehalten?"

(Fortsetzung folgt.)

eine deutsche Frage und ganz Deutschland werde der Regierung dankbar sein, wenn sie auch das letzte Mittel versuche, um das Heidelberger Kleinod der Nachwelt zu erhalten. Abg. Hergt hält die Frage für spruchreif. Die einzige Möglichkeit sei das Abtragen und Wiederaufbauen unter gewissenhafter Verwendung des brauchbaren Materials. Er, Redner, billige die Vorschläge der Regierung. Finanzminister Becker legt den Standpunkt der Regierung dar. Mit Flick- und Konservierungsmitteln sei heute nicht mehr auszukommen. Die Frage sei technisch geklärt. Neue Prüfungen würden zu gar nichts führen. Die öffentliche Meinung sei irre geführt worden. Man habe ihr vor allem die Gründe verschwiegen, die die Regierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben. Er bedauere den Kommissionsantrag, der nur eine Maßregel der Verschleppung sei. Abg. Dr. Frank führt aus, zur Ehre der Arbeiterschaft sei es hier gesagt, daß auch diese auf dem Standpunkte stehen, deutsche Kulturdenkmäler zu erhalten. Redner vertritt im allgemeinen den Standpunkt der Kommission, desgleichen die Abg. Heimburger, Obkircher und Kopf. Abg. Dr. Wildens widerspricht der Meinung, als ob die Heidelberger Stadtverwaltung ihre Ansicht geändert habe. Der Kommissionsantrag wird sodann mit allen gegen 5 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Stuttgart, 9. Juli. Nach 10jährigen Kämpfen und einer 13 Monate in Anspruch nehmenden Beratung zwischen Regierung und Ständen ist heute in beiden Häusern des Landtages die Verfassungs-Revision angenommen worden, von den Standesherren einstimmig und von der Abgeordnetenkammer mit 66 gegen 22 Stimmen, die sich aus Zentrum und drei ritterschaftlichen Abgeordneten zusammensetzten.

Berlin, 9. Juli. Das abyssinische Eisenbahnabkommen zwischen Frankreich, England und Italien ist vertraulich zur Kenntnisnahme hierher mitgeteilt worden; man darf wohl annehmen, daß dieser Vertrag, der die Streitpunkte zwischen den drei Mächten beseitigt, die in Abessinien in erster Linie interessiert sind, und einem Auftauchen neuer Streitkräfte für die Zukunft vorbeugt, das wirtschaftliche Leben in Abyssinien günstig beeinflussen wird. Infolgedessen wird der Vertrag, der auf dem Boden der gleichen Handelsfreiheit für alle Völker steht, auch die wirtschaftlichen Beziehungen anderer Staaten zu Abyssinien zu fördern geeignet sein.

Rom, 9. Juli. Die Nachricht, daß der Papst endlich eine Lösung der Frage der französischen Kultus-Genossenschaften gefunden hat, ruft in kirchlichen Kreisen eine allgemeine Erleichterung hervor. Aus allen Gegenden Frankreichs sind dem Vatikan Glückwünsche und Dankadressen zugegangen. Im Vatikan drückt man die Hoffnung aus, die französische Regierung werde dem vom Papst gemachten Vorschlag keinen Widerstand entgegensetzen. Die eigentliche Instruktion an Bischöfe und Klerus werde Mitte August erfolgen. Diese solle jedoch geheim sein.

Paris, 9. Juli. General Mercier veröffentlicht heute im Eclair einen neuen Brief, in welchem er mit Dreyfus Verteidiger Monard eine neue Polemik beginnt. Die Polemik betrifft das Datum der historischen Nacht, während welcher die Frage eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland erörtert wurde. Mercier verlangt vom Kassationshof, drei Personen gegenübergestellt zu werden, die an den Beratungen der fraglichen Nacht teilnahmen und zwar dem ehemaligen Präsidenten Casimir Perrier, dem derzeitigen Kabinetschef Dupuy und Revoil, dem Vertreter des Ministers des Aeußern.

Paris, 9. Juli. Telegramme aus London berichten, daß die Meldung verfrüht sei, wonach Negus Menelik dem englisch-französisch-italienischen Abkommen über den Eisenbahnbau in Abessinien ohne weiteres gut heiße.

London, 9. Juli. Der Tribune wird aus Petersburg gemeldet, daß die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren im Laufe des August stattfinden werde. Sie dürfte wiederum auf der Höhe von Björkö erfolgen. Inzwischen werden allerlei Vermutungen an diese Entrevue geknüpft und eine englische Zeitung weiß sogar zu berichten, daß zwischen dem Zaren und dem Kaiser geheime Vereinbarungen getroffen worden seien, nach welcher Kaiser Wilhelm deutsche Truppen zur **Unterdrückung der Revolution nach** Rußland schicken werde.

London, 9. Juli. **Die Regierung erhielt** aus Transvaal Nachrichten, wonach **ein allgemeiner Aufstand der Eingeborenen in Südwestafrika zu erwarten ist.** Die Eingeborenen legen eine noch nie dagewesene Frechheit den Weißen gegenüber an den Tag. Es heißt, am 17. ds. werde das Signal zu einer allgemeinen Niedermetzelung der weißen Frauen und Kinder seitens der Zulukaffern gegeben werden.

Durban (Natal), 9. Juli. Die Truppen in Natal haben einen Teil der Eingeborenen vollständig umzingelt und geschlagen. Der Verlust der Eingeborenen beträgt 547 Mann. Unter diesen befindet sich der Häuptling Matschwito. Nur sehr wenigen gelang es, zu entkommen. Die Weißen hatten keine Verluste.

Koloniales.

In dem Strafverfahren gegen die zwei Beamten der Kolonialabteilung, Götz und Schneider, ist jetzt auch der verantwortliche Redakteur der „Freisinnigen Zeitung" als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Der Redakteur weigerte sich, den Namen seines Gewährsmannes zu nennen, er erklärte sich aber bereit, beeidigen zu wollen, daß er sein Material nicht von einem Beamten des Auswärtigen Amtes erhalten habe. Wie das genannte Blatt erfährt, nimmt die Untersuchung einen stetig wachsenden Umfang an. Unter anderen ist bei einem in Oberschlesien wohnenden Privatmann, der mit den Missionen in Verbindung steht, eine Haussuchung abgehalten worden auf Grund eines Briefes, den man bei einem Kolonialbeamten vorfand.

Berlin, 9. Juli. Wie das Berliner Tageblatt hört, steht in dem Disziplinarverfahren gegen den früheren Gouverneur von Puttkamer eine umfangreiche Zeugenvernehmung bevor. Es handelt sich vor allen Dingen um solche Herren, die den Gouverneur aus seiner früheren Tätigkeit in Afrika genau kennen und schon längst Grund gehabt haben, über die verschiedensten Dinge Klage zu führen.

Zur Reform- und Revolutionsbewegung in Rußland.

Gegen den Duma-Deputierten Aladin, den Führer der Arbeiterpartei, hat die Petersburger Gouvernements-Gendarmerie eine genaue Untersuchung eingeleitet wegen Beteiligung an der Agitation im 1. Bataillon des Preobrashenski-Regiments.

In Krasnoje Polok im Gouvernement Podolienn kam es zwischen armen Bauern ohne Grundbesitz und solchen, die ausgedehnte Ländereien besitzen, zu blutigen Zusammenstößen, weil letztere an die Duma ein Telegramm gesandt hatten, worin sie gegen die Aufteilung des Grundbesitzes protestieren. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete.

Die finnländischen Revolutionäre haben ein Freischärler-Korps organisiert, das den Namen: Die rote Garde führt. Die Aufgabe dieser Freiwilligen besteht in der Inszenierung eines Aufstandes, der das ganze Land umfaßt und die Losreißung Finnlands von Rußland bezweckt. Zahlreiche ehemalige schwedische Offiziere sollen in das Korps eingetreten sein.

Warnung für Italienreisende.

Wie vorsichtig man sein muß, wenn man das schöne Land Italien betritt, beweist ein Fall, der vor einigen Tagen einem Herrn passiert ist, der einen Ausflug nach Mailand machte und einen Revolver und ein Taschenstellmesser bei sich trug und nicht daran gedacht hatte, sich für 10 Lire einen behördlichen Waffenschein geben zu lassen. Er wurde lediglich wegen des Besitzes der beiden „Waffen" verhaftet und von einem eifrigen jugendlichen Richter verurteilt, ohne daß eine Drohung oder dergleichen mit den Waffen vorgelegen hätte. Die Strafen in Italien auf Waffentragen ohne Erlaubnis sind ganz unerhört; auf dem Tragen eines Revolvers steht eine Haftstrafe bis zu 4 Monaten und auf dem eines klappbaren Messers eine solche bis zu einem Jahre (!), da die stichfreudigen Italiener im Messer die gefährlichste Waffe erblicken. Sowohl die Bemühungen des deutschen Konsulats, als auch diejenigen eines Rechtsanwaltes in Mailand, waren erfolglos und es ist nur noch in Aussicht, beim höheren Gericht eine bedingte Verurteilung zu erreichen, sodaß das Opfer des italienischen Strafrechtes die ihm zuerkannte Strafe erst absitzen muß, wenn es sich wieder einmal in Italien mit einem vergrößerten Radiermesser sehen läßt. Auch wenn dies aber gelingen sollte, — zu den Reiseannehmlichkeiten gehört es jedenfalls nicht, festgesetzt zu werden und hinter Schloß und Riegel abwarten zu müssen, bis einem die Gnade der bedingten Verurteilung zuteil wird. Das schlimmste an der Sache ist, daß man in Italien eine Waffe nicht entbehren kann, wenn man sich auch nur einigermaßen von der großen Heeresstraße der Reisenden entfernt. Wer also auf längere Zeit nach Italien geht, der spare nicht die 10 Lire für einen Waffenschein und wer sich kurz da aufhält und daher einen Schein nicht lösen kann oder will, der lasse keinen Menschen seine Waffe sehen, wenn nicht die äußerste Not das gebietet.

Aus dem Gerichtssaal.

Mainz, 9. Juli. Im Prozeß des badischen Oberrats der Israeliten gegen die Zeitschrift „Der Israelit" wurde der Redakteur Lehmann zu 250 Mk. Geldstrafe oder 1 Monat Gefängnis verurteilt, sowie zur Veröffentlichung des Urteils im „Israelit" und im Verordnungsblatt der Israeliten in Karlsruhe.

Leipzig, 9. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des katholischen Pfarrers Woerner, der vom Landgericht Konstanz wegen Mißbrauchs der kirchlichen Gewalt auf Grund des badischen Gesetzes vom 9. Oktober 1860 zu einer Geldstrafe von 80 Mk. verurteilt worden war. Pfarrer Woerner hatte einem Reichstagswähler gedroht, er werde ihm die Sterbsakramente nicht erteilen, wenn er nicht für das Zentrum stimme. Das Reichsgericht hat das Kirchengesetz als giltig erachtet. Nach der neuen Reichsverfassung soll die Zuständigkeit des Reiches nicht auf das Verhältnis der Kirche ausgedehnt werden, also seien die Einzelstaaten auf diesem Gebiete souverän geblieben.

Arbeiterbewegung.

Bochum, 9. Juli. Gestern fanden 36 große von Tausenden besuchte Bergarbeiter-Versammlungen im ganzen Ruhrgebiet statt. **Es wurde überall eine gleichlautende scharfe Entrüstungs-Resolution gegen die preußische Knappschafts-Reform angenommen und ein neuer Streik der Bergarber des gesamten Ruhrgebietes in Aussicht gestellt.**

Halbtagsschicht für verheiratete Fabrikarbeiterinnen.

Mehr als 300,000 Ehefrauen arbeiten in Deutschland in Fabriken, und ihre Zahl ist in beständigem Steigen begriffen. Je mehr aber in der Fabrik die Arbeit der verheirateten Frau vordringt, desto brennender wird die Frage, wie diese Arbeit zu regeln sei, damit das Erwerbsleben der Frau und die Familieninteressen miteinander in Einklang gebracht werden. Denn die Folge der Fabrikarbeit verheirateter Frauen ist nur zu häufig Zerstörung des Familienlebens, Vernachlässigung der Kinder, große Säuglingssterblichkeit, Verkommen der Hauswirtschaft. Zur Beseitigung eines großen Teiles dieser Mißstände empfiehlt Dr. F. Schomerus-Jena in der „Sozialen Praxis" auf Grund seiner Studie „Halbtagsschicht statt Ganztagsschicht für verheiratete Fabrikarbeiterinnen" die Einführung der fakultativen Halbtagsschicht. Daß die Frau einige Stunden außer dem Hause erwerbstätig sein kann, gestattet der heutige Umfang der Hausarbeiten. Deshalb schlägt Schomerus vor, es möchten die Fabriken mit weiblichen Arbeitskräften Vor- und Nachmittagsschichten einrichten und den Frauen ermöglichen, in fester Verpflichtung eine dieser Schichten zu übernehmen. Der Lohnausfall für die Frauen würde zum erheblichen Teile durch Ersparungen im Haushalt wett gemacht werden, da die Beaufsichtigung der Kinder durch Freunde und die Vernachlässigung der Hauswirtschaft unter den bisherigen Verhältnissen Unkosten verursachte. Außerdem wären die Unternehmer vielleicht sehr wohl in der Lage, für eine Halbtagsschicht etwas mehr als die Hälfte des für eine Ganztagsschicht gezahlten Lohnes zu gewähren, weil im allgemeinen Frauen, die nicht unter dauernder Ermüdung leiden, an einem halben Tage mehr als die Hälfte der durchschnittlichen Tagesleistung leisten werden. Die gesetzliche Einführung der Halbtagsschicht widerrät Schomerus mit Recht deswegen, weil sie die Frauen in die Heimarbeit drängen würde. In demselben Sinne haben sich auf dem Evangelisch-sozialen Kongresse B. Harms u. a. ausgesprochen.

„Nur wenig, ich habe geschlafen. Ich bin aber noch frühzeitig genug erwacht, das Ende zu hören und so das ganze zu verstehen."

„Nun denn, dieser getötete Mann ist, ich versichere sie, ihr Schwiegersohn Brichet."

„Sind sie davon überzeugt?"

„Vollkommen."

„Aber Chevalier, warum haben sie denn das Porträt nicht erkannt, das man ihnen gezeigt hat?" sagte der ernst gewordene Kapitän mit Nachdruck.

Bei dieser Frage blickte Lozeril den Kapitän fest an. Das Gesicht des Letzteren drückte jedoch eine so einfache Neugierde **aus, ohne Zeichen von Unruhe oder Furcht, daß diese Ruhe** den **geheimen Plan des Chevaliers zu durchkreuzen schien, der** zögernd **antwortete:**

„Ich fürchtete, durch das Erkennen einen alten Freund zu kompromittieren!"

„Oho! mein Lieber, sie fangen wieder mit ihren Späßen an", sagte der Kapitän brummig.

Dann, den Ellenbogen fest auf den Tisch setzend und den Kopf stützend, fuhr er fort:

„Lozeril, werden sie ernst und lassen sie uns zusammen plaudern. Weder Spieler noch Trinker und furchtsamer als ein Hase war Brichet, ein dummer Kerl, nach dem ich gar nichts fragte. „Aber", fuhr er fort, „weshalb hätte ich ihn getötet. Wenn man einen Menschen beseitigt, so folgt man gewöhnlich drei Beweggründen, welche sind: Die Rache, die Furcht oder die Habgier. Welchen Grund hätte ich haben können, mich an diesem Wesen zu rächen, daß alles in allem mir nur von Nutzen war? Uebrigens war der gute Mann viel zu gutmütig, als daß er mir irgend welche Furcht hätte einflößen sollen. Von den drei Beweggründen zu einem Morde fehlen also bereits zwei: Die Furcht und die Rache — —"

„Es bleibt das Interesse, mein braver Kapitän, das Interesse, lassen Sie uns diesen Beweggrund genau untersuchen," unterbrach ihn Lozeril lächelnd.

„Und auch dieses Interesse bestreite ich insofern, als ich damit einen Mord hätte auf meine Seele nehmen müssen. Einen Mord! Und das, mein Herr, bitte ich wohl zu beachten," fuhr der Kapitän erregt auf, dabei heftig hin und her durch das Zimmer schreitend.

Spöttisch lächelnd antwortete Lozeril: „Daß trotz dieser Versicherung gewisse Leute doch an dem Gedanken festhalten, den er vorhin ausgesprochen."

„Das möge man mir **beweisen**," fuhr der **Kapitän** aufbrausend auf, in seinem unruhigen Durchmessen des Zimmers innehaltend. „Und jeden, der mir noch einmal mit einer solchen Anschuldigung kommt," schrie er furchtbar erregt, „den werde ich erbarmungslos niederstechen," schrie der Kapitän in höchster Wut, sich dabei drohend vor Lozeril hinstellend.

Dieser fuhr entsetzt zurück und suchte die Tür zu gewinnen, doch der Kapitän kam ihm zuvor und ehe es Lozeril möglich war, griff der Kapitän an die Klinke, öffnete die Tür und rief, unter derselben verschwindend und zuschlagend, „Diese Beschuldigung werden sie mir büßen!"

Lozeril sah sich allein in verzweifelten Gedanken. Ein schrecklicher Gedanke durchzuckte sein Hirn bei dem Gedanken, welche Anschuldigung er ohne weiteres dem Kapitän gegenüber ausgesprochen.

Unruhig und verzweifelnd durchmaß er jetzt das Zimmer.

„Hah!" dachte er endlich, „ich habe mich schön in die Falle bringen lassen. Der Alte wird jetzt überlegen, und bald wird er zurückkehren um mich, ohne daß mir irgend jemand zu Hilfe kommen könnte, hier zu erwürgen, um sein Geheimnis zu bewahren." Er zog seinen Degen aus der Scheide und ließ die Klinge durch die Luft pfeifen, indem er ausrief:

„Bah! mit diesem in der Hand bin ich keines jener Hühnchen, die man so leicht abschlachtet."

Plötzlich wurde er unbeweglich. Ein sehr leises Geräusch erregte die Aufmerksamkeit des jungen Mannes, den das Herannahen der Gefahr wachsam sein ließ.

„Es steigt jemand leisen Schrittes hier herauf," sagte er sich nun, auf das Geräusch lauschend.

In der Tat hörte ein Geräusch vorsichtig gedämpfter Schritte auf dem Vorplatze auf, und die Tür ließ ein schwaches Krachen vernehmen, wie wenn der geheimnisvolle Ankommende sich dagegen stemmte. Ob er lauschte oder durch das Schlüsselloch blickte, so konnte der Unbekannte den Chevalier nicht erkennen, der sich mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt hatte, in welcher die Tür sich befand.

„Sollte das vielleicht der Kapitän sein, der heimlich herangeschlichen kommt, um mich zu überfallen?" fragte sich der junge Mann.

Bald drehte sich der Schlüssel unter der Hand des Besuchers, der jedes Geräusch zu vermeiden suchte; die Türe öffnete sich langsam, und durch die Oeffnung glitt ein Kopf mit blassem und ruhigem Gesicht.

„Sieh da! das ist ja Meister Colard," rief Lozeril, ihn rasch hereinziehend.

Bei der Berührung dieser Hand, die sich auf ihn niederlegte, fuhr der Intendant zuerst ganz erschrocken zusammen, dann als er den Chevalier erkannte, nahm sein Gesicht einen freudigen Ausdruck an, und er stammelte:

„Gottlob! Sie leben noch."

Diese Worte veranlaßten, daß Lozeril Colard losließ.

„Ich lebe noch!" sagte er, „welcher Beweggrund mein Lieber hat dich denn an meinen Tod glauben lassen?"

„Ich hatte gedacht, der Kapitän habe einen schlechten Streich gemacht, so düster und brummend sah ich ihn vorhin im Vestibüle an mir vorbei sich in den Garten begeben."

„Ah! er ist in den Garten gegangen?"

„Ja, und ich glaube ihn nach dem Pavillon der Madame Brichet gehen gesehen zu haben."

„Ich habe entschieden richtig geurteilt!" dachte der Chevalier. „Meister Hannibal wird die Ansicht seiner Tochter einholen, was mit mir zu beginnen sei. Erwarten wir ihn nicht länger und ziehen wir uns aus dem Wespennest zurück."

Er machte einen Schritt gegen die Tür, dann blieb er plötzlich stehen.

„Nein," sagte er entschlossen, „ich bin da und bleibe; ich werde die Sache zu Ende führen."

Und sich wieder an Colard wendend, der auf der Schwelle stehen geblieben war, fragte er ihn:

„Also mein Braver. Sie haben den Kapitän eines Mordes fähig gehalten?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

Karlsruhe, 9. Juli. In der II. **Kammer erklärte der** Finanzminister Becker, daß die Heidelberger **Schloßbaufrage genügend geklärt und ein Preisausschreiben wegen Erhaltung der** Ruine zwecklos sei. Die **Kammer lehnte mit allen gegen sechs Stimmen die angeforderten Mittel zur Erhaltung durch einen Ausbau ab und nahm den Antrag auf Erlassung eines Preisausschreibens für deutsche Architekte und Ingenieure mit allen gegen 6 Stimmen an.**

Baden-Baden, 9. Juli. Hier fand gestern der 16. Verbandstag der kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz statt. Nach einem Referat des Herrn Fischer-Offenburg fand eine Resolution Annahme, in der die Einführung einer staatlichen Pensionsversicherung für die Handels- und Privatangestellten bezeichnet wird, an deren Lösung der Verband mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften mitzuwirken habe. Die Resolution betont den Nutzen einer starken Organisation. Es folgte ein Referat des Herrn Dr. Bernhard Weber über die Organisation der Handelsfortbildungsschulen. Eine Resolution geht dahin: Der Verband steht grundsätzlich auf dem Boden der Zwangsschule für kaufmännisch Verwendete beiderseitigen Geschlechts bis zum 18. Lebensjahre. Ferner wurde eine Resolution gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben angenommen. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Mannheim bestimmt.

✕ **Müllheim**, 10. Juli. Gestern Abend machte das bekannte Emmendinger Doppelquartett einen kurzen Besuch hierher und erfreute uns durch seine Lieder. Bei einem Spaziergang durch die Stadt in später Abendstunde wurde demselben eine seltene Freude zuteil, indem Se. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich mit seiner hohen Gemahlin, von Badenweiler kommend, an ihnen vorbeifuhr, von denselben durch ein harmonisches Sängerhoch begrüßt wurde, was den Sängern noch lange eine schöne Erinnerung sein wird.

Mannheim, 8. Juli. **Ein Gasvergiftungsfall**, dem beinahe vier Menschenleben zum Opfer gefallen wären, wurde vergangene **Nacht durch die Unachtsamkeit eines Dienstmädchens veranlaßt. Dieses hatte Kleider an den verschlossenen Gashahnen gehängt, wodurch dieser geöffnet wurde und das Gas während der Nacht entströmen ließ. Am Morgen fand man das Dienstmädchen und die im Nebenraum schlafenden Kinder des Holzhändlers Dann bewußtlos auf. Den Bemühungen der Aerzte gelang es, die Kinder wieder ins Bewußtsein zurückzurufen, während das Mädchen ins Krankenhaus verbracht werden mußte, wo es in der folgenden Nacht gestorben ist. Nur dem Umstand, daß im Schlafzimmer der Kinder ein Fenster ein wenig geöffnet war, ist es zuzuschreiben, daß ein größeres Unglück verhütet wurde.**

— Erschossen hat in der Nacht vom 7. auf den 8. ds. Mts. der ledige 21 Jahre alte Glasschleifer Ludwig Gabler von Waldhof seine Geliebte, die 29 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin Bertha Gärtner von Breslau in ihrer Wohnung Langstraße 76. Der Beweggrund der Tat ist noch unaufgeklärt. Der Täter ist verhaftet.

26. Abgeordnetentag des Bad. Militärvereins-Verbandes am 7., 8. und 9. Juli 1906.

* **Endingen**, 10. Juli. (**Schluß des Berichts in gestriger** Nummer.) Den Verhandlungen des Abgeordnetentages im Rathaussaal folgte das offizielle Festessen im großen Pfauensaal, der aus diesem Anlaß sinnig dekoriert war. Küche und Keller des Herrn Amann boten nur gutes und machten dem altbewährten Ruf dieses Hauses von neuem Ehre. Das Mahl wurde durch die Tafelmusik der Stadtkapelle Endingen gewürzt. Der Ehrenpräsident des Verbandes, General Röder v. Diersburg brachte das begeistert aufgenommene Hoch auf Kaiser und Großherzog und Generalmajor Anheuser ein solches auf Erbgroßherzog Friedrich aus. Eine Reihe von Begrüßungs- und Antworttelegrammen war eingetroffen, und gelangten zur Mitteilung, von denen nachfolgend die von Großherzog Friedrich und Erbgroßherzog Friedrich wörtlich angeführt seien. Großherzog Friedrich drahtete:

Ich bin so erfreut zu wissen, daß die Vertreter des gesamten Landesverbandes zum Abgeordnetentag versammelt sind und daß auch Vertreter des preußischen, bayerischen, württembergischen, hessischen und elsaß-lothringischen Landesverbandes sich anschließen. Ich sage allen Teilnehmern an dieser großen Versammlung meinen herzlichsten Dank für die in so warmer Empfindung mir gebrachten Huldigung. Ich erwidere diesen Ausdruck werter Gesinnung mit den treuesten Wünschen für alles fernere Wohlergehen. Es gereicht mir aber zur besonderen Befriedigung, dem Präsidium und den Vertretern des Landesverbandes mein festes Vertrauen auszusprechen, in ihren schätzbaren Bestrebungen wie bisher so auch fortan das hohe Ziel bester Einigung in Land und Reich zu verfolgen und in treuer Kameradschaft des deutschen Heeres Kraft und Stärke zu fördern. Das walte Gott!

Die Antwort von Erbgroßherzog Friedrich lautete:

Dem Präsidium des Militär-Vereins-Verbandes danke ich aufs herzlichste für die im Namen der heute versammelten Vertreter des 26. Landesabgeordnetentages mir ausgesprochene freundliche Begrüßung und für die mich [illegible] warmen Wünsche zum morgigen Geburtstage.

Der Gauvorsitzende des Hochberg-Gauverbandes toastete in längeren Ausführungen auf das hohe Präsidium und die Vertreter der außerbadischen Kriegerverbände. Exzellenz Fritsch weihte sein Glas der Stadt Endingen und ihren Bewohnern. Zwei liebliche Töchter des Kaiserstuhls (Elsa und Hilda Müller-Königschaffhausen) entboten in ihrer kleidsamen Tracht der Festversammlung poetische Grüße, die mit Jubel aufgenommen wurden. Waren die bisherigen Veranstaltungen mehr interner Natur, so spielte sich das weitere Programm des Sonntags nun in der Oeffentlichkeit ab. Es folgte zunächst die Uebergabe der Fahnen-Erinnerungsmedaille (vom Großherzog zum 25jährigen Bestehen der einzelnen Kriegervereine gestiftet) an den Kriegerverein Theningen und darauf ein Vorbeimarsch der größtenteils mittags eingetroffenen zahlreichen Kriegervereine vor dem Präsidium und Ehrengästen, sowie einem lieblichen Flor von Ehrenjungfrauen. Es war eine Freude, die alten und jungen Krieger des Breisgaus mit strammem Schritt unter den Klängen der Feuerwehr- (Stadtmusik-)Kapelle Endingen vorbeimarschieren zu sehen. Es waren nachfolgende 45 Vereine, zum teil in stattlicher Zahl und vielfach mit eigener Kapelle erschienen: vom Gauverband Hochberg: Amoltern, Bahlingen, Bötzingen, Eichstetten, Emmendingen mit Sanitätskolonne (die letztere in gleichmäßiger Uniformierung einen vorzüglichen Eindruck machte und unter der bewährten Führung ihres Kolonnenführers Oberwärter Halk einen schnurgeraden Parademarsch machte), Forchheim, Freiamt, Heimbach, Kenzingen, Kollmarsreuthe, Köndringen, Malterdingen, Mundingen, Nimburg, Ottoschwanden-Mußbach, Reuthe, Riegel, Sexau, Theningen, Tutschfelden, Vörstetten, Weisweil, Wyhl; aus dem Elsaß: Markolsheim; vom Gauverband Breisach: Achkarren, Bischoffingen, Burkheim, Gottenheim, Gündlingen, Jechtingen, Ihringen, Kiechlinsbergen, Königschaffhausen, Leiselheim, Oberbergen, Oberrothweil, Sasbach, Schellingen; vom Elztalgauverband: Waldkirch; vom Gauver. Ettenheim: Bleichheim, Broggingen, Nordweil, Niederhausen; Reiterverein Freiburg. Nach dem Festzug durch die schön dekorierten Straßen des Städtchens schloß sich ein Festakt auf dem Marktplatz an, der mit einer Musikpiece eingeleitet und geschlossen wurde. Exzellenz Fritsch brachte nach einer herzlichen Begrüßung der Erschienenenen auf den hohen Protektor des badischen Militärvereins-Verbandes Großherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm ein Hurrah aus. Herr Geh. Regierungsrat Salzer-Emmendingen hielt eine von echt vaterländischer Begeisterung und treudeutscher Gesinnung getragene Festrede, die tiefen Eindruck machte und stürmischen Beifall in das Hoch auf das Deutsche Vaterland auslöste. Der Vorstand des Kriegervereins Endingen, Herr Weingutsbesitzer Bastian, entbot herzlichen Willkommengruß und feierte die treue Kameradschaft. Damit hatte auch dieser Teil sein Ende erreicht und allgemeine kameradschaftliche Unterhaltung in den verschiedenen Wirtschaften des Städtchens trat in ihre Rechte, wobei mancher Freundesgruß ausgetauscht, alle Bekanntschaften aufgefrischt und neue geschlossen wurden. Herr Bastian hatte eine Anzahl der Festgäste zu einer Besichtigung seiner ausgedehnten Kellreeien eingeladen und überraschte die Besucher mit der malerisch wirkenden Szene: Bacchus Erwachen. Durch einen kredenzten feinen Trunk Kaiserstühler Rebenblutes und einem Imbiß entwickelte sich da unter der Erde ein richtiges Kellerfest und wo vorher Bacchus herabgestiegen, glommen verschiedene Teilnehmer hinauf, um teils durch Gesänge, teils durch launige Vorträge (Hofer, Herr Redakteur Petri-Freiburg), teils durch launige Reden (Forstrat Keller-Stuttgart, Bürgermeister Baumert-Hesselhurst u. a.) zu der zum Ausbruch gekommenen heiteren Stimmung das ihrige beizutragen. Im Hirschen-Post fand sodann ein gemeinschaftliches Abendessen statt; es bedarf kaum besonders Erwähnung, daß auch hier die Gäste aufs beste von dem Dargebotenen befriedigt waren. Am gestrigen Montag beschloß ein Ausflug nach Stadt und Schloß Burkheim sowie zu den Ruinen Sponeck und Limburg das nach allen Richtungen aufs prächtigste verlaufene Kriegerfest am Kaiserstuhl. Möge die Erinnerung an unsere weinumrankten Berge bei allen Teilnehmern nur angenehmster Natur sein. Auch Jupiter Pluvius zeigte sich gnädig, denn außer bei einem *tüchtigen Spritzer am Sonntag vormittag* blieben die Schleußen des Himmels geschlossen und wenn auch heiterer Sonnenschein zu vermissen war, so können wir doch mit dem Festwetter voll und ganz zufrieden sein.

† Primizfeier in Emmendingen.

am 8. Juli 1906.

Das herrliche Fest der Primiz, d. h. des ersten hl. Meßopfers des Neupriesters Herrn Hermann Hofherr gehört jetzt der Vergangenheit an. Es ist — das mag gleich anfangs betont werden — in allen seinen Teilen glänzend, ohne den geringsten Mißton verlaufen. Mit hoher Befriedigung können die Veranstalter des Festes, diejenigen, denen zu Ehren es gefeiert wurde, und alle Festteilnehmer auf den Verlauf desselben zurückblicken. Am Vorabend schon und am Morgen des Festtages verkündeten Kanonenschüsse das bevorstehende große Ereignis. Nachdem in der frühen Morgenstunde die Angehörigen des Primizianten und eine stattliche Anzahl Männer und Frauen die hl. Kommunion aus der Hand des Neupriesters empfangen hatten, wurde derselbe um halb 9 Uhr unter einem herrlichen Triumphbogen, der unter der Leitung des Herrn Gewerbeschulvorstandes Duffner vor dem Pfarrhaus erstellt worden war, feierlich begrüßt durch ein vom Kirchenchor unter Musikbegleitung vorgetragenes Lied, durch ein herziges Gedichtchen, das das Primizbräutchen mit lauter lieblicher Stimme vortrug und durch den Herrn Stadtpfarrer. In festlichem Zug, von einer großen Zahl weißgekleideter Mädchen begleitet, wurde jetzt der Primiziant durch die via triumphalis zum festlich geschmückten Gotteshaus geleitet, wo alsbald das feierliche Hochamt begann, zelebriert vom Herrn Neupriester unter Assistenz des Ortspfarrers, während zwei Freunde des Primizianten als Diakon bezw. Subdiakone fungierten. Die von Herrn Prälat und Universitätsprofessor Dr. Ehrhard von Straßburg gehaltene Festpredigt war eine Glanzleistung ersten Ranges, großartig in ihrem Inhalt, begeisternd in ihrem Vortrag. Nach der Predigt nimmt das Hochamt seinen Fortgang und bald ist der Augenblick gekommen, wie es von einem Neupriester im Gedichte heißt:

„Bald tönt zum Sanktus des Glöckleins Ton,
Schon hält er zitternd Gottes Sohn.
Man atmet kaum, die Orgel schweigt,
In sonnigem Glühn der Himmel sich neigt.

Das Hochamt ist zu Ende; ein vielhundertstimmiges „Großer Gott, wir loben Dich" schließt die erhebende und heilige Feier und in Prozession wird der Primiziant zum Pfarrhaus zurückgeleitet. Noch sei besonders rühmend erwähnt, daß unser trefflicher Kirchenchor unter der unermüdlichen Leitung des Herrn Hauptlehrers Albicker seit Wochen eine neue Messe von Diebold mit voller Hingebung und unter vielem Schweiß und großen Opfern an Zeit eingeübt und in so vortrefflicher Weise zur Aufführung gebracht hat, daß die zahlreichen Kirchenbesucher aufs angenehmste überrascht waren, und der Herr Prälat nicht umhin konnte, dem Herrn Albicker und seiner wackeren Schar seine volle Anerkennung auszusprechen. Ein solches Lob aus solchem Mund ist für Dirigent und Kirchenchor der schönste Lohn und ein neuer Sporn zu eifrigem Weiterstreben auf der ehrenvollen Bahn.

Gegen 12 Uhr versammelten sich die nächsten Freunde des Primizianten in der „Sonne" zum Mittagessen, das den alten Ruf dieses Gasthauses aufs neue und beste bestätigte. Herr Stadtpfarrer begrüßte die hohe Korona und besonders den Primizianten, dem auch das erste „Hoch" galt. Dieser selbst feierte seine beiden Wohltäter und Freunde, den Herrn Prälaten und den Herrn Stadtpfarrer. Der Herr Prälat spricht in herzlichen Worten der Mutter des Neupriesters Dank und Anerkennung aus für all ihre Liebe und Sorgfalt. Herr Kreisschulrat Dr. Ziegler von Freiburg gedenkt in rührender Weise der beiden Großeltern des Primizianten, des Herrn Hauptlehrers a. D. Martin und Ehefrau, die hier ihren Lebensabend still und friedlich zubringen. In herziger Weise brachten mehrere Kinder ihre poetischen Glück- und Segenswünsche dem Primizianten dar. Unterdessen war es Zeit zum Nachmittagsgottesdienst geworden. Am Abend fand im „Dreikönigsaal" ein Festbankett statt, das einen großartigen Verlauf nahm. Es ist nicht möglich auf das Einzelne näher einzugehen. Wir wollen nur erwähnen die herrliche poesievolle Festrede des Herrn Professors Dr. Albrecht hier, den Toast auf den Herrn Erzbischof, in schönen Worten motiviert von Herrn Professor Rahner, das „Hoch" auf den Landesfürsten, die Dankesrede des Herrn Primizianten und die begeisterten Worten des Herrn Kaufmann Peter hier. Wenn wir noch sagen, daß der Kirchenchor mit seinen Leistungen wieder auf der Höhe seiner Aufgaben stand, was demselben und seinem vielgeplagten Dirigenten, Herrn Albicker, manches Wort der Anerkennung eintrug, daß ferner die Erscheinung der 12 Engel Emmendingens die Gottesbauch herbeigeweht hatte, um

„Dem Priester fromm Willkomm zu sagen,
Und seine Pflicht ihm vorzutragen"

einen tiefen Eindruck auf die ganze Versammlung machte, und daß die Stadtmusik unter dem Taktstock des Herrn Meier am Morgen und Abend ihrer Aufgaben wieder vollkommen gerecht wurde, dann können diejenigen, die nicht dabei waren, etwa ahnen, welche edle Freuden und Genüsse denen geboten waren, die das Bankett mitzumachen Gelegenheit hatten. Alles in allem: es war eines der schönsten Feste, die in Emmendingens Mauern je gefeiert wurden. Dank allen, die auf irgend eine Weise mitgeholfen haben zum Gelingen dieses Feste,s das auch in seinen Wirkungen segensreich sein möge!

Rhümend hervorgehoben seien noch die Leistungen des Quartetts unter Leitung des Stiftungsrats Wiesse und der Gesangsabteilung des kath. Männervereins.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen, 10. Juli.** Mit großer Freude können wir mitteilen, daß der der hiesigen Einwohnerschaft durch seine Betätigung der werktätigen Nächstenliebe hier in seiner Vaterstadt und in seiner neuen Heimat jenseits des Ozeans bekannte Herr Jonas Weil aus New-York seinen Entschluß, nochmals die alte Heimat aufzusuchen, verwirklicht hat und im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen wird. Wir heißen Herrn Weil namens der ganzen Einwohnerschaft herzlich willkommen.

* **Emmendingen, 7. Juli.** Den ausführlichen Bericht über die 116. Sitzung der 2. badischen Kammer entnehmen wir die Debatten über die Anforderung für den Neubau des hiesigen Amtsgefängnisses wie folgt:

Berichterstatter Abg. Dr. Binz (natl.): Die Position von 106,000 Mk. betrifft den Neubau eines Amtsgefängnisses in Emmendingen, einen Gegenstand, der schon viele Landtage beschäftigt hat. Die Notwendigkeit eines Neubaues ist längst allgemein, auch von der Budgetkommission einstimmig anerkannt worden. Trotzdem hat sich der Wunsch der Stadt Emmendingen, der Justizverwaltung und des Hohen Hauses erst jetzt verwirklichen lassen.

Die Stadt Emmendingen hat ein Angebot an die Großh. Regierung gelangen lassen, in dem sie sich bereit erklärt, das Areal des alten Amtsgefängnisses zu übernehmen und zwar um einen verhältnismäßig guten Preis, nämlich um 35,000 Mk. Das neue Amtsgefängnis soll zu stehen kommen auf einen Teil des Gartengeländes des Amtsgerichtsgebäudes und zugleich einen Teil des zu dem alten Forsthaus gehörenden Gartens. Die Pläne und Kostenvoranschläge sind der Budgettkomission vorgelegt worden. Diese hat die Lösung der Frage für durchaus angemessen gehalten. Es hätte ja immerhin die Frage aufgeworfen werden können, ob es nicht zweckmäßiger, vielleicht auch billiger sei, statt einen Neubau zu errichten, eine entsprechende Bauveränderung an dem alten Amtsgerichtsgefängnis vorzunehmen. Allein diese Frage mußte verneint werden. Es ist dieses sehr alte Amtsgefängnis in einem schlechten baulichen Zustande, es ist auch unzulänglich in seinen Räumlichkeiten; eine Bauveränderung wäre verhältnismäßig höher zu stehen gekommen, als ein Neubau.

Ich stelle namens der Budgetkommission an das Hohe Haus den Antrag, die Anforderung genehmigen zu wollen, und gebe meiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß es nun endlich gelungen ist, den berechtigten Wünschen der Stadt Emmendingen in dieser Angelegenheit zur Erfüllung zu verhelfen.

In der Diskussion bemerken

Abg. Pfefferle (natl.): Daß die Großh. Regierung in dankenswerter Weise im Nachtragsbudget diese Position eingestellt hat, hat in Emmendingen große Befriedigung und Freude hervorgerufen, denn es wird damit ein lang gehegter Wunsch der dortigen Bevölkerung in Erfüllung gehen.

Recht erfreulich ist die Sache aber auch deshalb, weil dadurch Gelegenheit geboten wird, die derzeitigen Posthausverhältnisse in Emmendingen einer richtigen Regelung entgegenzuführen. Das gegenwärtige Postgebäude ist infolge des starken Anwachsens des Verkehrs nicht mehr ausreichend, so daß die Postverwaltung sich nach einem anderen Gebäude umsehen muß. Außerdem soll, so viel mir bekannt ist, dieses Postamt in Bälde in ein Postamt I umgewandelt werden, wodurch bauliche Veränderungen erst recht notwendig werden. Dabei wäre es nicht ausgeschlossen, daß wenn bei einer solchen Verlegung ein geeignetes Gelände am richtigen Platz nicht zur Verfügung steht, das Postamt an einen Platz kommen könnte, der den Wünschen und Interessen der Stadt nicht entsprechen würde. Es kann nun aber diese Frage in bester Weise dadurch gelöst werden, daß sich die Großh. Regierung in entgegenkommender Weise entschlossen hat, ein anderes Amtsgefängnis zu erstellen, wodurch das alte Gebäude der Stadt zur Verfügung gelangt.

Es ist für diesen alten Bau ein recht namhafter Betrag ausgesetzt, während früher hierfür nur ein niederer Betrag in Aussicht genommen war. Dadurch werden sich die Kosten für das neue Gefängnis ermäßigen, während andererseits es der Stadtverwaltung nur im Hinblick auf die jetzt in Aussicht genommene Verwendung möglich war, den eingestellten Betrag anzunehmen.

Aus den Budgeterläuterungen geht aber auch hervor, daß

Bekanntmachung!

Wir machen hierdurch bekannt, dass unser Vertretungsverhältnis mit

Dannenmann & Wennergren, Weilheim-Teck

aufgelöst und auch das bei dieser Firma von uns unterhaltene Versandlager aufgehoben ist. Wir liefern unsere

Alfa-Separatoren

nicht mehr an genannte Firma, dieselbe ist auch nicht mehr berechtigt, Aufträge für uns aufzunehmen oder auszuführen.

Sämtliche Anfragen und Aufträge bitten wir deshalb ausschliesslich an unsere Adresse nach hier zu richten.

Reflektanten geben wir die Adresse des nächsten Alfa-Vertreters prompt auf.

Alfa-Laval-Separator gesetzlich geschützt. beschränkter Haftung.

Berlin NW.

Einzig deutsche Alfa-Fabrik.

Männerkrank-

heiten und deren radikale Heilung; preisgekrönt, einzig nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbildungen. Aufricht. Ratgeber und sicherster Wegweiser zur Heilung bei Geschlechts-**Nervenschwäche,** Folgen nervenzerrüttender Gewohnheiten und allen **sonstigen geheimen** Leiden. Für Mk. 1.60 briefm. franko zu bez. vom Verfasser Spezialarzt Dr. RUMLER in Genf Nr. 205 (Schweiz). — In Emmendingen vorrätig in der Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft, vormals Dölter. — Die Dr. Rumler'sche Spezialheilanstalt **Silvana** ist das ganze Jahr geöffnet. Erfolgreichste Spezialheilmethoden, einzig in ihrer Art. 349

Ansichts-Karten

ein- und mehrfarbig

liefert in feinster Ausführung prompt und zu billigem Preise

Druck- und Verlagsgesellschaft

vormals Dölter

Emmendingen.

Wirklich gute Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes

erstklassiges Solidaria-Fahrrad.

Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen

Teilzahlungen.

Anzahlung: Mk. 20, 30, bis Mk. 50; Abzahlung monatlich Mk. 8 bis Mk. 15. Billige Reichsräder schon von Mk. 88, an 20. Auch Zubehörteile wie Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am billigsten. Preisliste gratis und franko.

J. Jendresch & Co., Charlottenburg No. 257

Landwirtschaftl. Bücher

Ch. Leimenstoll. Die Obstbaumpflege, eine gründliche Anleitung zur richtigen Verjüngung der Obstbäume. **Preis 1.50 M.**

Des Landmanns Winterabende. Belehrendes und Unterhaltendes aus allen Zweigen der Landwirtschaft **pro Band 1.— M.**

Dr. Ed. Vogel. Tierärztliches Taschenbuch. **Preis 5.— M.**

Carl Forsbohm. Bienenzucht nach den Grundsätzen Dr. Dzierzon. **Preis 1.50 M.**

sowie sämtliche landwirtschaftlichen Bücher empfiehlt die

Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Dölter, Emmendingen.

Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz

Ziehung bereits 21. Juli

Beste Gewinnchancen

3388 Barzgewinne ohne Abzug **M.**

44,000

1. Hauptg. **M. 15000**

2. Hauptg. **M. 5000**

2 à 1000 = M. 2000

4 à 500 = M. 2000

3380 Gew. **M. 20500**

Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra

versendet:

J. Stürmer, General-Agent Strassburg i. E.

Darlehne ohne persönliche Verpflichtung gibt Selbstgeber Schneeweiß, Berlin, Rathenowerstraße 68. Rückporto. 1033

Butter

sucht auf Abschluß

Rich. Hochmuth, Schneeberg (Sachsen).

Neu! Patent-Ernteseile

mit verlenktem Holzverschluß.

Bedeutend billiger als Strohbänder. Muster gratis und franko.

Garbenbänder-Fabrik Nördlingen (Bayern).

Forst- und Heckenpflanzen.

Große Massenanzucht! Preisliste gratis! **M. Grimm, Hallendef, Soll.**

Landwirte

schrotet Eure Futterstoffe mit der

Neo-Schrotmühle.

Prospekte und Zeugnisse über hervorragende Rentabilität kostenfrei durch

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Berlin NW. 87, Alsenstr. 24 25.

Alle bes. Handlungen besorgen den Verkauf.

Ein billiges u. gesundes Getränk, kräftig u. wohlschmeckend, alkoholfreien

Most

kann sich jeder 60 l m. d. nötigen Zucker, Wasser und 1 Pf. Essenz selbst herstellen. Essenz reicht für Ansatz von Dr. Bender und Dr. Hoheim hier nur aus unschädlichen Pflanzenstoffen besteht, herstellen. Preis per Fl. 3.50. Wiederverkäufer u. hohem Rabatt gesucht. **W. Bayer, München.**

Pferdedecken!!

2000 i. g. Armee-**Pferdedecken**

teilen zu spottbilligem Preise von **4.50 Mk. pro Stück**

direkt an Pferdebesitzer verkauft werden. Diese **dicken, unverwüstlichen Decken** sind **warm** wie ein Pelz, ca. 165×190 cm groß, also das ganze Pferd bedeckend. Farbe grau u. braun. Dieselbe gelb 6.50 Mk. v. St.

Johs. Wilh. Meier, Wolldeckenfabrikate, **Hamburg.** Versand gegen Nachnahme. Nichtzusagendes bereitwilligst zurücknehmen.

Frische Sendungen Schweizer- Limburger- Stangen-Käse

empfiehlt

Ana. Hetzel, Emmendingen. 2738

Jagdrad

Fahrräder von Mk. 70.— an.

Emil Peter Denlet Emmendingen

Auswärtige werden berücksichtigt. Telephon 66

Hebelstrasse 7

2326

Neue Weinflasser

von 100 bis 600 Liter Inhalt, hat zu verkaufen und nimmt für gebrauchte Fässer von 10—300 Gebinder Verleihung entgegen unter Garantie für gute Arbeit **Wilh. Eisenbeiger,** Küferei, Emmendingen, Baden. 2631

Simon Veit, Emmendingen

en gros **Holzhandlung** en detail

Europäische und amerikanische **Hobelwaren;** Eichene, tannene forlene, buchene etc. **Schnittwaren.**

Telefon Nr. 21.

Ganz umsonst und portofrei

kann sich Jeder von uns für entsprechendes Werk Waren erwerben.

Mit Lupe 400fach vergr.

Wirkliche Grösse

Rasiermesser No. 50

Man verlange neuesten Prachtkatalog mit 3500 Abbildungen nebst näherer Angabe obenstehender Auswahl (ohne Kaufzwang). Derselbe enthält große Auswahl in **Rasiermessern, Rasierapparaten, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Reben- oder Gartenscheren, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Nack- und Wiegemessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuss- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren u. Christbaumschmuck etc. etc.** Gleichzeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, franko **Rasiermesser No. 50** aus magnetisiertem Silberstahl, fein holzgeschliffen, fertig zum Gebrauch, mit feinem schwarzen Heft und Etui für nur **Mk. 4.75, 30 Pf.** zur Probe mit 5 Jahren Garantie. — Besteller verpflichten sich, den Betrag einzusenden oder das Messer zu retournieren.

Lieferung ein Stück nur gegen Nachnahme.

Gebrüder Belk, Gräfrath b. Solingen

Solingen. Fabrikversandhaus am Platze, gegründet 1870.

Häusner's Brennesselspiritus per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, ächt mit dem Wendelsteiner Kirchel. Billigstes und bewährtestes Haarwasser gegen Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte. Vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Drog. W. Reichelt

Druck der Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen.

Grieszucker

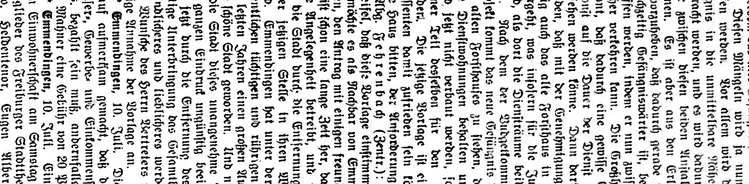
Qualität I.

Allgemeine Zustimmung.

Dies ist alsobald bei heute und geeignete Zuder für Johannisbeerwein, somie zum Einkochen.

Alle damit eingesandten Früchte halten besser.

Aug. Hetzel, Emmendingen.



Ratgeber des Landmanns.

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 28. **Wochenbeilage zu den Breisgauer Nachrichten und Markgräfler Nachrichten.** **1906.**

Verlag der Druck- und Verlags-Gesellschaft, vorm. Dölter in Emmendingen (Breisgau). — Redaktion: Bodo Grundmann, Neudamm.

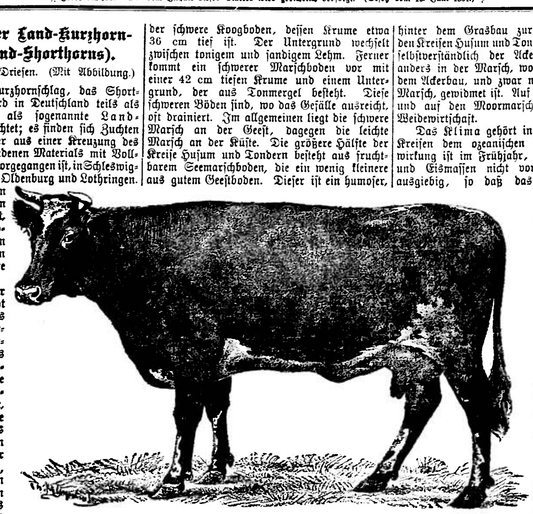
Anzeigen werden mit 10 Pfg. die Petitzeile berechnet.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Schleswigscher Land-Kurzhornschlag (Land-Shorthorns).

Von A. Lubitz, Driesen. (Mit Abbildung.)

Der englische Kurzhornschlag, das Shorthornvieh, wird in Deutschland teils als Vollblut, teils als sogenannte Land-Shorthorns gezüchtet; es finden sich Zuchten dieses Schlages, der aus einer Kreuzung des ursprünglich vorhandenen Materials mit Vollblut-Shorthorn hervorgegangen ist, in Schleswig-Holstein, Hannover, Oldenburg und Lothringen. Da diese Kreuzungen viele Generationen lang stattgefunden hat, so haben die Land-Shorthorns im großen ganzen bereits den Typ der Vollblutziere erreicht.



Aus „Stäka", Land-Shorthorn.

Eingetragen im Register des Nordostdeutscher Herdbuchvereins unter Nr. 1905. Erhielt auf der Ausstellung der D. L. G. in Hamburg 1907 1. Preis: 150 Mark. Züchter und Eigentümer: Gustav Mohr, Hofbesitzer, Struxdorf bei Hemme. Aussteller: Norddeutschmarscher Herdbuchverein, Hedwigenkoog bei Reinsbüttel (Schleswig-Holstein).

Zuchtgebiet. Der Mittelpunkt der Zucht der Land-Shorthorns befindet sich in Eiderstedt, wo sie neben derjenigen des Vollblutes besteht. Weiterhin verbreitet sie sich über die Marschen von Nordfriesland und Tondern, sowie auch über die Geesten, so reicht das Zuchtgebiet im Osten bis zu dem der Angler und Dahersleb'ener, nach Süden bis zum Bereich der rotbunten Holsteiner und des schwarzbunten Viehes in Mittelholstein. Als reines Zuchtgebiet sind die Kreise Eiderstedt, Husum und Tondern anzusehen, während die Kreise Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, sowie Teile der Kreise Schleswig, Rendsburg und Flensburg als gemischtes Zuchtgebiet gelten.

Boden- und Wirtschaftsverhältnisse. Durch die ganze Halbinsel des Kreises Eiderstedt zieht sich von West nach Nordost ein schmaler Geestrücken. Um diese Geest herum haben sich Schlickablagerungen, d. h. Seemarschen, gebildet. Im großen und ganzen liegt das Marschland 30 cm bis 1 m unter der gewöhnlichen Flut-höhe. Der Seemarschboden wechselt in seiner Beschaffenheit nicht unerheblich; doch überwiegt der schwere Koogboden, dessen Krume etwa 36 cm tief ist. Der Untergrund wechselt zwischen tonigem und sandigem Lehm. Ferner kommt ein schwerer Marschboden vor mit einer 42 cm tiefen Krume und einem Untergrund, der aus Tonmergel besteht. Diese schweren Böden sind, wo das Gefälle ausreicht, oft drainiert. Im allgemeinen liegt die schwere Marsch an der Geest, dagegen die leichte Marsch an der Küste. Die größere Hälfte der Kreise Husum und Tondern besteht aus fruchtbarem Seemarschboden, die ein wenig kleinere aus gutem Geestboden. Dieser ist ein humoser, feinkörniger Sandboden und meist lehmig. Ein Teil der Marschen an der Geest besteht aus Moormarschen, welche in verschiedener Höhe überschlickt sind, dann folgt ein schwerer Marschkleiboden und an der See die leichtere Marsch.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse gestalten sich im Kreise Eiderstedt recht eigenartig, da Acker, Weide und Wiese höchst ungleichmäßig verteilt sind. Nur etwa $^1/_{16}$ der Fläche besteht aus Ackerland, weil der Boden überwiegend ein sehr schwerer Koog- und Marschboden ist, auf dem der Getreidebau hinter dem Grasbau zurücksetzen muß. In den Kreisen Husum und Tondern ist auf der Geest selbstverständlich der Ackerbau vorherrschend, anders in der Marsch, wo nur $^1/_{20}$ der Fläche dem Ackerbau, und zwar nur auf der leichteren Marsch, gewidmet ist. Auf der schweren Marsch und auf den Moormarschen findet man nur Weidewirtschaft.

Das Klima gehört in den genannten drei Kreisen dem ozeanischen an. Die Sonnenwirkung ist im Frühjahr, weil große Schnee- und Eismassen nicht vorhanden sind, sehr ausgiebig, so daß das Pflanzenwachstum zeitig beginnen kann. Dagegen sind die Sommer kühl, aber die Winter milde und auch lang. Die Niederschlagsmengen betragen etwa 770 mm. Der Westwind ist der herrschende, er bringt die Feuchtigkeit und ist erfrischend und belebend, während der Ostwind das Pflanzenwachstum zurückdrängt. Den Graswuchs und den Futterbau begünstigt das Klima, dem Hackfrucht- und Getreidebau ist es weniger günstig.

Die Zucht und Haltung der Land-Shorthorns in dem reinen Zuchtgebiet ist nach „Lydtin u. Werner, Das deutsche Rind" (Heft 41 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft") folgende: Das Zuchtziel ist auf die Erzeugung eines in erster Linie schweren, fleischreichen Rindes und erst in zweiter Reihe auf Milchergiebigkeit gerichtet. Gemeinhin sind die Bullen mit vier Jahren und die Kühe mit dem dritten Kalbe, d. h. mit fünf Jahren ausgewachsen. Die erste Zulassung der Färsen erfolgt in der Regel im Alter von 20 bis 24 Monaten. Die Bullen werden zuerst im Alter von 12 Monaten mäßig benutzt. Die Hauptkalbezeit fällt bei den Färsen in den November und Dezember, bei den Kühen in den Februar und März.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 8.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:	Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.	Insertionspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. per Monat.	Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.	die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt und Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 80 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 159 — **Emmendingen, Mittwoch, 11. Juli 1906** — **40. Jahrgang**

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag.

Tageskalender.

11. Juli (evang. u. kath.: Pius).

1897. Andree besteigt den Luftballon zur Fahrt über den Nordpol.

Zur Lage in Oesterreich-Ungarn.

Ein eigenes Geschick will es, daß gerade jetzt, da die Erinnerung an die vor 40 Jahren vollzogene Abrechnung mit Oesterreich besonders lebendig wird, die staatsrechtliche Ordnung der Dinge in die Brüche zu gehen droht, die aus jener Abrechnung hervorging. Auf dem Schlachtfelde von Königgrätz war nicht nur über den Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland entschieden; das ganze alte Oesterreich war dort zu Grabe getragen worden und mit ihm das alte bureaukratisch zentralisierte Staatswesen. Man mußte, nachdem durch den Krieg die Machtstellung nach außen beeinträchtigt worden war, daran denken, durch Belebung und Entfesselung der im Inneren vorhandenen reichen Kräfte Ersatz für das Verlorene zu suchen. Man suchte sich der Ansprüche der nach Selbständigkeit ringenden Nationalitäten zu erwehren und doch zugleich die die Bahn frei zu machen für Beteiligung der verschiedenen Völkerschaften an den öffentlichen Geschäften. Die am entschiedensten auftretenden und auf Personal-Union hindringenden Magyaren wurden begütigt durch die Zweiteilung der Monarchie, die ihnen die Länder jenseits der Leitha auslieferte. Um diesen Preis ließen sie sich bereit finden, von der Forderung der Personal-Union abzusehen und einen „Ausgleich" mit der andern Hälfte abzuschließen, der in bezug auf Wehrverfassung, auswärtige Politik und Zollwesen das gemeinsame Band bestehen ließ. Den zeitgemäßen Anteil der Bevölkerung an den Staatsgeschäften sollte die Einsetzung einer Volksvertretung sichern, deren glänzendste deutsche Kräfte man zu Ministern gemacht hatte.

In den Kreisen des Berliner Fortschritts sang man in jenen Frühlingstagen des österreichischen Parlamentarismus begeisterte Hymnen auf die in Oesterreich aufgegangene Sonne der Freiheit. Die Volkszeitung, in jener Zeit das Hauptorgan der „unentwegten" Demokratie, bewies tagtäglich, wie rückständig wir in Deutschland seien, und der nach dem Kriege ganz natürlich in Oesterreich eingetretene lebhafte Geschäftsgang wurde auf den heilsamen Einfluß zurückgeführt, den die Verwirklichung freisinniger Wünsche auf das materielle Wohl ergehen der Völker habe. Heute aber ist von all jener hochgepriesenen Herrlichkeit nichts übrig geblieben.

Wie das kam? Zwei Punkte neben manchem andern Nebensächlichen und Unbedeutenden sind es wohl vor allem gewesen, die das verschuldeten. Die unglückselige Verteilung der Leistungen und Rechte in der österreichischen Reichshälfte ist es wohl zunächst gewesen, die viel Unheil angerichtet hat. Wie die Magyaren Transleithanien beherrschen, so mußte den Deutschen in Cisleithanien das Uebergewicht staatsrechtlich gesichert werden. Die Deutschen waren hier die einzige regierungsfähige Mehrheit, sie hatten nie Sondergelüste gezeigt, sie hätten auch den Kern abgeben können, um allen Sonderbestrebungen der andern Reichshälfte wirksamen Widerstand zu leisten. Bei der Ordnung der Verhältnisse in Ungarn kehrte man sich nicht an die Proteste Kroatiens und Siebenbürgens, in Oesterreich aber ging man so zimperlich mit den Zwerg-Nationalitäten um, daß man sogar Bedenken trug, amtlich von einem Oesterreich zu sprechen und zartfühlend „die im Reichsrat vertretenen Länder" in den amtlichen Sprachgebrauch einführte. Man ließ den Einzel-Landtagen wichtige Rechte, anstatt auf einen kräftigen Gesamtstaat Oesterreich mit entschieden deutscher Färbung all sein Augenmerk zu richten, und hat es nun glücklich so weit gebracht, daß man keine einzige Nationalität befriedigt, wohl aber den Deutschen dieses Staatswesen gründlich verleidet hat.

Andererseits freilich sind auch die Deutschen Oesterreichs nicht von Schuld frei zu sprechen. Sie haben von Anfang an in echt deutscher Art übersehen, daß alle politischen Fragen zunächst Machtfragen sind und daß die Voraussetzung jeder politischen Tätigkeit die Macht ist. Anstatt darum vor allen Dingen nach Stärkung ihres Einflusses zu streben und ihn für alle Zeiten sicher zu stellen, haben sie sich jahrelang an den bunten Seifenblasen ergötzt, die parlamentarische Beredsamkeit vor ihnen aufsteigen ließ und naiv freiheitlichen Einrichtungen nachgestrebt, die ihren nationalen Gegnern mehr zu gute kamen, als ihnen selbst. Dann aber haben sie wiederum in unseliger Zersplitterung viel Kraft vergeudet und, indem sie die Ausschreitungen mehr leidenschaftlicher, als kluger Führer zuließen, sich manches Einflusses beraubt, der ihrer Sache hätte von Vorteil sein können. Die Frucht dieser 40 Jahre erinnert an Uhlands Lied zum 18. Oktober: „Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen; untröstlich noch ist's allerwärts; doch sah ich manches Auge flammen und klopfen hört' ich manches Herz!"

Politische Tagesübersicht.

Neapel, 10. Juli. Der deutsche Dampfer „Kronprinz", mit den Reichstagsabgeordneten an Bord, (die auf einer Informationsreise nach Deutschostafrika begriffen sind), ist gestern Abend hier abgefahren.

Rom, 9. Juli. Die gerichtliche Untersuchung über die Organisation der jüngsten blutigen Ereignisse auf Sardinien hat zahlreiche Verhaftungen im Gefolge gehabt. Viele Schuldige sind flüchtig geworden. Einer der Haupträdelsführer namens Salvatore Miles war von seiner Flucht zurückgekehrt und hatte sich mit seiner Frau auf seinem Bauernhofe verbarrikadiert. Als die Karabinerie eintrafen, um ihn zu verhaften, entspann sich ein regelrechtes Gefecht, welches damit endete, daß seine Frau getötet und er selbst durch mehrere Schüsse schwer verletzt wurde, worauf seine Verhaftung erfolgte.

Paris, 10. Juli. Der New-York Herald meldet, daß der Anarchist Pellitetti, welcher in Ancona im Zusammenhang mit dem auf das dort eintreffende italienische Königspaar geplante Attentat verhaftet worden ist, ist im Gefängnis in Mailand gestorben. Der ebenfalls in Ancona verhaftete Anarchist Gaggiotti ist der Täterschaft an dem geplanten Komplott verdächtig.

Paris, 10. Juli. Zwischen dem Oberst Picquart und dem aus der Dreyfus-Affäre bekannten General Gonse fand gestern Nachmittag ein Pistolenduell statt. Gonse hatte in einem offenen Brief an den Kassationshof gewisse auf ihn bezügliche Aussagen Picquarts als Lügen bezeichnet. Picquart hatte geantwortet, jeder Protest ist überflüssig. General Gonse hat im Laufe dieser Affäre so oft die Wahrheit entstellt, daß seine Worte keinen Wert mehr besitzen. Darauf sandte Gonse seine Zeugen. Das Duell verlief unblutig. Picquart schoß, nachdem Gonse ihn verfehlt hatte, absichtlich in die Luft.

Drontheim, 10. Juli. Der Dampfer „Hamburg" mit dem Kaiser an Bord verließ mit den Begleitschiffen heute Vormittag gegen 9 Uhr unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und der Hafenbatterien den Hafen. Das Wetter ist günstig.

Die herzlichen Worte des deutschen Kaisers bei der gestrigen Prunktafel haben überall im Lande einen tiefen Eindruck gemacht. Besonders die Betonung der großen Vergangenheit des norwegischen Volkes und die Taten seiner Herrscher.

London, 10. Juli. Nach Meldungen [illegible] nicle aus Johannisburg zugehen, sind die Kaffernunruhen in Transvaal stündlich im Steigen begriffen, sodaß die Bewohner von Johannisburg und Umgebung für Eigentum und Leben fürchten. Die aufrührerischen Kaffern plündern und berauben die Farmen und schleppen die Frauen fort.

Tanger, 10. Juli. Aus authentischer Quelle verlautet, daß die Konferenzen mit dem Sultan über die Einführung der Reformen zuerst bei den Vesieren und Notabilitäten auf Widerstand stießen. Der Sultan legte sich nämlich nicht gleich Rechenschaft über die Wichtigkeit verschiedener Punkte ab und stellte zahlreiche Fragen. Dann erst erkannte er die Vorteile, die dem Lande aus den Reformen erwachsen würden. Als er

Der verstorbene Prokurator.

Dem Französischen nacherzählt.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Ich halte ihn zu allem fähig, seit dem Tage, an welchem er gedroht hat, Fräulein Pauline aus diesem Hause zu jagen, das ihr ganz allein gehört — — und nicht jenen eingedrungenen, verdammten Fremden, die sich darin mästen." So sprechend zogen sich die Gesichtszüge Colard's unter einem solchen Ausdruck unerbittlichen Hasses zusammen, daß Lozeril plötzlich von einer Idee erfaßt wurde.

„Oho!" sagte er sich, „Vater und Tochter sind diesem Alten nicht besonders teuer. Er wird mir das Mittel liefern, den Kapitän im Zügel zu behalten, für den Fall, daß er sich zu wild zeigen sollte."

Er gab seinen Zügen unmittelbar ein erstauntes Aussehen und sagte:

„Meiner Treu! ich hatte nicht erwartet, mich in einer solchen Gefahr zu befinden und ich suche vergebens, welche Ursache der Kapitän haben könnte, mich zu töten."

Colard zögerte einen Augenblick, dann antwortete er langsam, Lozeril fest anblickend:

„Wegen des Porträts, welches der Richter zeigte, und das sie vorgaben, nicht zu erkennen."

„Ohne Zweifel aus Furcht den Anschein zu haben, als wollten sie den Kapitän anklagen."

„Wessen sollte ich ihn anklagen?"

„Des Mordes meines Herrn; wenn das Porträt dasjenige des ermordeten Mannes gewesen wäre, so hätten wir keine weiteren Zweifel über das Schicksal des Herrn Brichet gehabt, und einmal seines gewaltsamen Todes sicher, hätten wir denjenigen nachgeforscht, die Interesse an diesem Tode gehabt hätten. Und da der Kapitän — —"

„Deine Ergebenheit für Brichet läßt dich Unsinn schwatzen mein armer Mann — — und ich schwöre dir, der Kapitän vermutet entfernt nicht, welchen schönen Verdacht du gegen ihn hegst."

Ohne das Lachen zu beachten und den Chevalier noch fester anblickend, fragte Colard weiter:

„Also das Porträt und der Ermordete hatten keine Aehnlichkeit zusammen?"

„Nicht die geringste."

„Und seit den vier Stunden, die sie hier zusammen verbracht haben, hat ihnen der Kapitän nicht von diesem Abenteuer gesprochen?"

„Nicht eine Silbe."

Während Lozeril diese Fragen beantwortete, hatte er sich, um den Blicken Colards auszuweichen, gegen den Tisch gewandt, woselbst die Karten zwischen den Goldstücken und den Kassenscheinen ausgebreitet lagen.

„Sehen sie hier," sagte er ihm, „anstatt von dem Porträt zu sprechen, war dieses hier unsere Unterhaltung. Wenn sie vorhin den Kapitän wütend an sich haben vorbeischießen sehen, so kam dies daher, daß er alles Geld im Spiel verloren hat und zu seiner Tochter geeilt ist, um neues Geld zu einer Revanche zu fordern."

„Aber warum hatte er sie denn hier eingesperrt?"

„Oh! aus lauter Zerstreuung eines Spielers, der nur an seinen Verlust denkt."

„So, so!" sagte Colard, im Tone des Zweifels.

Plötzlich schlug Lozeril sich an die Stirne, wie von einem neuen Gedanken erfaßt.

„In der Tat", sagte er, „in Betreff dieser Revanche, müssen sie, Colard, mir einen Gefallen erzeigen."

„Befehlen sie, Herr Chevalier!"

„Folgendes ist der Dienst, um den ich bitte. Kann der Kapitän Madame Brichet entweichen, so wird er die Hände voll Taler hierher eilen und sich noch eifriger ans Spiel setzen als vorhin. Alsdann weiß Gott, wann die Partie zu Ende sein wird. Vielleicht dauert sie [illegible] die ganze Nacht —"

„Das ist wahrscheinlich."

„Nun erwartet man mich aber irgendwo, und man könnte über mein Fortbleiben unruhig werden. Ich will also durch ein paar Zeilen meine Abwesenheit erklären und bitte dich, dieses Briefchen an seine Adresse zu befördern."

„Sehr gerne mein Herr," sagte Colard, sich verbeugend.

„Ich will dieses Billet sogleich schreiben," fügte Lozeril auf ein Seitentischchen, worauf sich ein Schreibzeug befand, zugehend hinzu:

Der Intendant hatte sich beeilt, ihm einen Sessel hinzustellen und blieb respektvoll hinter dem jungen Mann stehen, während dieser schrieb. Statt des angebenen Billets jedoch, schrieb Lozeril die nachfolgenden Zeilen:

„Von einem mir bevorstehenden Hinterhalt bedroht, unterzeichne ich dieses Schreiben, welches dem Gericht übergeben werden muß, falls ich eines gewaltsamen Todes sterben sollte. Ich werde dann das Opfer des Kapitän Fouquier und seiner Tochter, der Madame Brichet geworden sein, die durch meinen Tod das Geheimnis desjenigen des Herrn Brichet sichern wollen, den sie ermordet haben. Dieser Mord wurde mir heute durch ein von Herrn v. Badieres vorgezeigtes Porträt klar. Ich bezeuge, daß dieses Porträt genau dem ermordeten Manne ähnlich ist, dessen Geschichte ich erzählt habe. Wenn ich dabei nicht sofort die Wahrheit gesagt habe, so geschah dies aus strafbarem Mitleid, wofür ich gerade von denjenigen bestraft werde, die ich habe retten wollen." Lozeril.

In dem Augenblicke, als er das Schreiben unterzeichnete, bemächtigte sich seiner die Furcht, Colard möchte dasselbe, hinter ihm stehend, gelesen haben. Er drehte sich demnach plötzlich um und sah den alten Diener mit gefalteten Händen, traurigen, gegen Himmel gerichteten Blickes, ganz von dem Gedanken an seinen armen Herrn erfüllt dastehen, so, als ob er vollständig vergessen hätte, wo er sich befinde, und was er erwarte.

Nun wieder sicher, faltete Lozeril den Brief und siegelte ihn, ohne eine Adresse darauf zu setzen. Das Geräusch, das er durch sein Aufstehen verursachte, störte Colard aus seinen Träumereien plötzlich auf.

„Nimm!" sagte der Chevalier, ihm das Schreiben darreichend.

Der Intendant wandte es um und um, ohne die Adresse finden zu können.

„Es ist wahr," sagte Lozeril, „es ist keine Aufschrift vorhanden — — und zwar aus guter Ursache. Denn wenn Du den Brief verlieren würdest, so wäre die Person, an welche ich schreibe, durch den ersten besten Vorübergehenden compromittiert. Was ich aber nicht geschrieben habe, will ich deiner Verschwiegenheit anvertrauen."

Colard dankte durch eine Verbeugung.

„Weißt du, wo das Hotel Brageron liegt?"

„Ja, Rue, St. Honore."

„Dieses Billet ist für die Marquise. Du wirst es nur ihr allein geben."